

# KI magazin

Kommunale Information des Verbands sozialdemokratischer GemeindevertreterInnen in NÖ

Nummer 02 | 2024

## Starke Minderheit:

*Ernsthofen, Bezirk Amstetten*

Seiten 30 und 31

## Ortsreportage: **HERZOGENBURG**

*Stadt und Land –  
ganz eng beinand'*

ab Seite 22

## Starkes Interview

*... mit der deutschen  
Kommunikationsexpertin  
Gwendolin Jungblut*

ab Seite 17

# TIPPS FÜR DEN GRW-SCHLUSS-SPRINT

*... gibt der Werbe-Experte und Agenturchef Rainer Friedl auf den Seiten 12 und 13*

# Frohe WEIHNACHTEN

und alles Gute im Jahr 2025!



Geschätzte Kund:innen & Partner:innen – das Jahr neigt sich dem Ende zu und wir wünschen Ihnen bereits jetzt besinnliche Festtage und einen guten Rutsch ins neue Jahr!

Wir starten 2025 mit unserer neuen Geschäftsleitung Astrid Schober & Leopold Kitir mit viel Energie, neuen Ideen und einer Portion Innovationskraft in das neue Geschäftsjahr und freuen uns auf die zukunftsweisende Zusammenarbeit mit Ihnen!

## inhalt.

**Interview**  
Die deutsche Kommunikationsexpertin, Agenturchefin, Journalistin, Buchautorin und Juristin im großen Klmagazin-Interview.



17



**Hausbesuch**  
Der gute alte Hausbesuch gilt bei Experten noch immer als DAS Wundermittel in Sachen politischer Werbung. Wir zeigen auf, wie man dabei alles richtig macht.

08



### Ortsreportage Herzogenburg

Stadt und Land – ganz eng beinand' - das ist Herzogenburg. Dazu noch ein prächtiges altes Stift und eine traditionelle metallverarbeitende Industrie.

22

- 05 **Editorial**  
Es braucht starke Gemeinden und eine neue Finanzierung.
- 06 **Denkanstoß**  
GRW 2024 – Wählen gehen und mitbestimmen.
- 10 **Zwei neue BürgermeisterInnen**
- 12 **Tipps für den GRW-Schluss-Sprint**  
... gibt der Experte und Agenturchef Rainer Friedl.
- 15 **Menschen im Gemeinderat I**  
Bgm. Andreas Fallmann
- 28 **Frau kommunal**  
Es braucht mehr Frauen in der Kommunalpolitik.
- 30 **Starke Minderheit: Ernsthofen (AM)**  
GGR Manfred Gaßner und sein Team segeln auf Erfolgskurs.
- 32 **Menschen im Gemeinderat II**  
GGRin Helga Ronge
- 38 **Guntramsdorfer in Barcelona**  
Majority beim EU-Politik-Award.
- 39 **Jugend-KOPAK**  
Aktuelle Jugend-Themen für die Gemeinderatswahl.
- 41 **Auszeichnungen**  
... der seniorenfreundlichen Gemeinden und Initiativen.
- 42 **Der Gemeinde-Rat**  
Die ultimative Checkliste für die konstituierende Sitzung.



www.sidl.at  
facebook.com/sidl.guenther  
instagram.com/guenther\_sidl



**STARKE  
GEMEINDEN IN  
EINEM STARKEN  
EUROPA!**

**Frohe Weihnachten  
und alles Gute für 2025!**

**Vor allem Gesundheit  
in einem solidarischen  
Europa.**

**Günther Sidl**  
Abgeordneter zum Europäischen Parlament

# editorial.

## NEUE FINANZIERUNG. STARKE GEMEINDEN. SCHLUSS-SPRINT IM WAHLKAMPF.



Leider ist die finanzielle Situation in den Gemeinden bundesweit nach wie vor äußerst angespannt. Die Ertragsanteile sinken und das bei gleichzeitiger Teuerung auf vielen Ebenen. Dazu kommen noch die enormen Transferzahlungen an das Land, ohne jegliches Mitspracherecht. Die dramatische Folge: Immer mehr Kommunen sind nicht mehr in der Lage, ihren Haushalt auszugleichen.

In diesem Zusammenhang darf ich Euch mitteilen, dass ich zur Wahrung der Gemeindeinteressen bei den aktuellen Koalitionsverhandlungen des Bundes in die zuständige Arbeitsgruppe „Regionen, Mobilität, Klima, Landwirtschaft“ berufen wurde. Dort werde ich meine Expertise nach bestem Wissen und Gewissen für unsere Kommunen einbringen. Denn die Städte und Gemeinden dürfen bei den Regierungsverhandlungen nicht vergessen werden, sie benötigen dringender denn je zusätzliche finanzielle Mittel. Sonst werden sie bald ihre immer vielfältiger werdenden Aufgaben nicht mehr bewältigen können und selbst die Daseinsvorsorge für unsere BürgerInnen wäre gefährdet.

Der Auftrag an die kommende Regierung muss ganz klar sein: nämlich

die Mittel und den finanziellen Spielraum für die Gemeinden wieder zu erhöhen! Sprich: Bei Maßnahmen des Bundes, die sich auf die Gemeinden finanziell auswirken, bedarf es in den kommenden Jahren einer vollständigen und nachhaltigen Abgeltung von Mehrausgaben oder Mindereinnahmen durch bundes- oder landesrechtliche Maßnahmen. Und angesichts der Aufgabenentwicklung und der Kostendynamik braucht es eine jährliche Zusatzfinanzierung der Gemeinden – KIG ohne prozentueller Selbstbeteiligung – in der Höhe von 500 Millionen Euro für die Jahre 2025 bis 2029. Weiters muss es im Zuge der bevorstehenden FAG-Verhandlungen 2029 ein Regierungsübereinkommen auf Anhebung des Gemeindeanteils beim nächsten FAG auf 15 Prozent geben. Um nur mal drei wichtige Punkte zu nennen, wie ich mir eine gesicherte finanzielle Zukunft unserer Gemeinden vorstellen kann.

Als Sozialdemokratie bekennen wir uns zur Gemeindeautonomie und zur Möglichkeit, kommunal, politisch zu gestalten. Dafür benötigen wir aber eine lebendige Ortspolitik, die auch in der Lage ist, regionale Schwerpunkte und Projekte umzusetzen. Die Bürger-

Innen sind am 26. Jänner aufgerufen, ihre Vertretung in den Kommunen für fünf Jahre zu wählen. Unser Ziel ist es, die Gemeinden zu stärken. Unsere Bewegung steht für diese starken Gemeinden und eine Stärkung von uns ist auch eine Stimme für starke Gemeinden.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich auch bei all unseren geschätzten MandatarInnen und FunktionärInnen aufrichtig und herzlich bedanken, die in den vergangenen Wochen schon so viel gearbeitet haben und im wahrsten Sinn so viel gelaufen sind. Ich bin überzeugt davon, dass Ihr auch in den nächsten Wochen, im Schluss-Sprint des Wahlkampfes, vollen Einsatz zeigen werdet, damit die SPÖ in möglichst vielen Orten ein erfreuliches Ergebnis erreichen kann.

Ich wünsche Euch allen ein schönes Weihnachtsfest, einen guten Rutsch und ein glückliches und erfolgreiches Neujahr!

Herzlichst Euer



Bgm. Andreas Kollross  
NÖ GVV-Präsident

# denkanstoß.

## WÄHLEN GEHEN! ES LEBE DER ORT!

Natürlich ist es unser vorrangiges Ziel, ein möglichst gutes Wahlergebnis für unsere Bewegung, unsere Ideen, unsere Konzepte und unsere KandidatInnen zu erzielen. Dafür geben wir unser Bestes. Als DemokratInnen ist es uns aber auch wichtig, dass möglichst viele Menschen die Bedeutung dieser Gemeinderatswahl verstehen – und sich deshalb daran beteiligen.

In den Gemeindeämtern und Rathäusern fallen wichtige Entscheidungen, die unser aller Leben beeinflussen. Von der Lebensqualität über soziale Verantwortung, Kinderbetreuung bis hin zu Verkehrsfragen – um nur ein paar wenige Beispiele zu nennen. Die „große“ Politik mag für manche weit weg sein, in der Gemeinde ist sie hautnah spürbar und auch gestaltbar. Hier kennt man die handelnden Personen hautnah, hier kann man sich schnell ein Bild davon machen, wem man vertrauen kann. Und hier kann man mit seiner/Ihrer Stimme tatsächlich viel bewirken. Das ist gelebte Demokratie. Und die gilt es zu bewahren.

# DAS WICHTIGSTE FÜR DEN HAUSBESUCH VOR DER WAHL

**Beim Hausbesuch vor Wahlen geht es vordergründig ums Mobilisieren. Wir sprechen die Menschen persönlich an und machen auf den Wahltermin aufmerksam. Wir fragen, hören zu und zeigen, dass wir ihre Anliegen und Meinungen ernst nehmen. Damit unterstreichen wir auch das Image der SPÖ als „Kümmerer-Partei“ und können so wieder SPÖ-nahe NichtwählerInnen zurückgewinnen. Wir überzeugen nicht durch politische Argumente, sondern durch Zuhören.**

## WIE GELINGT DAS GESPRÄCH?

Bei Hausbesuchsaktionen geht es ums Mobilisieren und nicht ums Diskutieren. Wenn die Besuchten dennoch über ein Thema diskutieren möchten, gilt es, authentisch zu bleiben! Wer sich also bei einem Thema nicht auskennt, sollte dies auch ehrlich eingestehen. Das kommt positiv bei den Besuchten an.

Mit Hilfe von Flyern kann auf die wichtigsten kommunalpolitischen Inhalte der SPÖ und die Möglichkeit einer Kontaktaufnahme mit der SpitzenkandidatIn aufmerksam gemacht werden. Auch ein Hinweis auf den nächsten Infostand (Zeit/Ort) ist sinnvoll.

Weiters kann den Besuchten erzählt werden, weshalb man selbst die SPÖ unterstützt und hierbei beispielsweise zwei bis drei Schwerpunkte nennen, die einem persönlich wichtig sind.

Nicht enden wollende Diskussionen kann man mit Hinweisen auf Informationsquellen und AnsprechpartnerInnen sowie auf das vorhandene Zeitbudget beenden. Konstruktive Statements werden entsprechend gewürdigt und die Besuchten können direkt gefragt werden, ob sie nicht gerne mit ihrer Haltung bei der SPÖ mitarbeiten möchten.

## UND WENN NUR GEJAMMERT WIRD?

Manchmal kommen Menschen aus dem Jammern und Kritisieren nicht mehr heraus. In diesem Fall ist ein rasches Ende des Besuchs mit dem Hinweis auf den begrenzten Zeitrahmen empfehlenswert. Natürlich kann auch der Hinweis gegeben werden, dass jede/r in einer Demokratie Verantwortung übernehmen kann, um es besser zu machen.

Fremdenfeindliche und rassistische Äußerungen sollten ganz klar mit dem Hinweis angesprochen werden, dass solche Ansichten nicht der Haltung der SPÖ entsprechen und daher ein weiteres Gespräch nicht zielführend erscheint.

## WEN BESUCHEN?

Wir wollen in erster Linie alle potenziellen SPÖ-WählerInnen am Wahltag zur Urne bringen. Jene Sprengel, in denen die SPÖ einen hohen Stimmenanteil hatte, es aber eine eher geringe Wahlbeteiligung gab, bilden daher Schwerpunktsprengel für unsere Hausbesuche.

In kleineren Gemeinden sind flächendeckende Hausbesuchsaktionen leichter organisierbar. In größeren Gemeinden bedarf es schon eines entsprechenden Zeitbudgets sowie einer entsprechenden Anzahl von MitarbeiterInnen. Die zeitliche und personelle Planung bilden hier die Grundlage einer gelungenen Aktion.

Sämtliche BürgerInnen einer Stadt oder Gemeinde zu besuchen stellt schon eine zeitliche, logistische und personelle Herausforderung dar. Die Hausbesuchsaktion muss frühzeitig geplant werden, damit alle teilnehmenden Personen ihre Zeitkapazitäten richtig einschätzen können. Die Zahl der Haushalte, die man besuchen will, muss zeitlich bewältigbar sein (Urlaub und freie Wochenenden einplanen).

## WANN IST DER BESTE ZEITPUNKT?

Die Zeiten für Hausbesuche sind regional sehr unterschiedlich. Hier einige bewährte Faustregeln: Der Hausbesuch dauert idealerweise 3 bis max. 5 Minuten.

Für Hausbesuche bei PensionistInnen und BäuerInnen sind auch Vormittage oder frühe Nachmittage günstig – TV-Programm (Blockbuster) und Veranstaltungen berücksichtigen. Im Winter sollte man nicht später als 19 Uhr eintreffen, im Sommer sollte um etwa 20 Uhr Schluss sein. Gute Zeitpunkte sind Freitag/Samstag am späteren Nachmittag. Sonn- und Feiertage sollten hausbesuchsfrei bleiben.

## WER GEHT?

Bei Fraktionen, die eine BürgermeisterIn stellen, soll diese/r die Hausbesuche selbst absolvieren, ansonsten der/die jeweilige SpitzenkandidatIn. Die Besuche können auch gemeinsam mit SprengelkandidatInnen, Hoffnungs-



trägerInnen, SympathieträgerInnen, Vertrauenspersonen oder RepräsentantInnen aus Neben- und Vorfeldorganisationen gemacht werden.

Empfehlenswert sind Zweierteams – Frau/Mann, erfahren/neu dabei, alt/jung. Dies fördert den Teamgeist und die gegenseitige Unterstützung. (Allein zu gehen schafft bei den Besuchten mehr Bereitschaft dafür, „vertrauliche“ Anliegen zu erörtern.)

Die Zweierteams sollten sich die Aufgaben klar aufteilen. Dies hilft auch den Besuchten, sich leichter zu orientieren. Also: Wer führt hauptsächlich das Gespräch? Wer schreibt eventuell mit, wenn ein Anliegen geäußert wird? Wer übergibt die Informationsmaterialien und das Give-away?

## ANKÜNDIGUNG UND VORBEREITUNG

Die Ankündigung kann einige Tage vorher über die Parteizeitung, eine Pressemitteilung, soziale Medien, einen Flyer oder einen Brief (an einen Haushalt) erfolgen, um die BürgerInnen auf den Besuch, die Art des Besuches und den ungefähren Termin einzustimmen.

## TIPPS UND TRICKS IN STICHWORTEN

- Hausbesuche immer von „außen nach innen“ planen, also vom Ortsrand in Richtung Zentrum (zum Schluss weniger Aufwand mit Wegstrecken).
- Günstige Tageszeiten beachten.
- Sichtbar vor dem Tür-Spion stehen, nicht „verstecken“.

- Mobiltelefon lautlos schalten.
- Erkennbarkeit als SPÖ-Mitglied, sich selbst mit Namen vorstellen.
- Wenn wir freundlich zu den BürgerInnen sind, sind sie es auch zu uns. Lächeln!
- Vor der Tür stehen bleiben.
- Eine offene Haltung einnehmen und zuhören. Fragen in der Reihenfolge des Gesprächsleitfadens stellen.
- Die politischen Mitbewerber nicht abwerten
- Anliegen der Besuchten sofort im Hausbesuchsblock notieren, Feedback garantieren.
- Akzeptieren, wenn jemand nicht mit uns sprechen möchte – keine Überredungsversuche!
- Nicht diskutieren sondern zuhören und Fragen stellen, zuhören und Fragen stellen, zuhören ...

## WIE GEHT ES WEITER?

- Möglichst bald (spätestens eine Woche nach dem Besuch) eine erste Rückmeldung an die Betroffenen über den Stand der Erledigung zu ihrem persönlichen Anliegen geben (Mail, Brief, Telefon, persönliches Gespräch).
- Berichte über den generellen Verlauf und Erledigungen in Parteizeitung, regionalen Medien und sozialen Medien.

Mehr Tipps und ein Beispiel für einen möglichen Gesprächsleitfaden gibt es in der Hausbesuchs-Broschüre des NÖ GVV Bestellungen bitte an [office@gvvnoe.at](mailto:office@gvvnoe.at).

# DIE STADT TRAIKIRCHEN HAT JETZT EINE BÜRGERMEISTERIN

Der Gemeinderat von Traiskirchen hat am Abend des 7. 11. die Gemeindebedienstete Sabrina Divoky (44) mit 31 von 31 gültigen Stimmen (zwei ungültige) zur neuen Stadtchefin von Traiskirchen (Bezirk Baden) gewählt.

Als Andreas Babler (51) Ende Oktober seinen Rücktritt vom Bürgermeisteramt bekannt gab, sprach er von „einer der wohl schwierigsten Entscheidungen meines Lebens“. Kein Wunder, denn Babler gehörte zu diesem Zeitpunkt schon 30 Jahre dem Gemeinderat an, mehr als zehn Jahre davon als Bürgermeister. Und das noch dazu höchst erfolgreich: Bei den Gemeinderatswahlen 2015 und 2020 erreichten er und sein SPÖ-Team in der 21.000-EinwohnerInnen-Stadt deutlich mehr als 70 Prozent der Stimmen. Das waren bundesweite Rekordergebnisse.

Babler: „Der Abschied fällt mir schwer und ist von großer Wehmut begleitet. Aber unsere Stadt steht heute auf einem soliden Fundament, ist finanziell stark aufgestellt und wir konnten zahlreiche innovative Projekte umsetzen, die Traiskirchen in vielen Bereichen zu einem Vorbild gemacht haben.“ Diese Politik auf Augenhöhe, die praxisnahe Lösungen schafft und sich eng an den Lebensrealitäten der Menschen orientiert, möchte der scheidende Stadtchef auch in seinen neuen Aufgaben in der Bundespolitik weiterführen. „Mit unserem Grundsatz, niemanden zurückzulassen, erfüllen wir unser Versprechen als Solidargemeinschaft“, betont er.

Sabrina Divoky, Bablers Amtsnachfolgerin in Traiskirchen, ist seit 2016 bei der dortigen Stadtgemeinde beschäftigt. Sie leitet das Amt für Elementarpädagogik und Schulen. Seit Oktober 2019 ist sie Mitglied des Gemein-



Sabrina Divoky übernimmt von Andreas Babler.

rats und avancierte Mitte Oktober 2024 – als Nachfolgerin des legendären Franz Gartner – zur Vizebürgermeisterin. Da ließ sich schon die Weichenstellung zum Bürgermeisteramt erkennen. Die neue Bürgermeisterin Divoky ist verheiratet und Mutter von zwei Kindern. Darüber hinaus engagiert sie sich ehrenamtlich in zahlreichen Vereinen – von den Basketball Lions bis hin zu Initiativen für die ältere Generation und den Kinderfreunden.

## MICHAEL LIPPL NEUER ORTSCHIEF

Der neue Bürgermeister von Maria Lanzendorf (Bezirk Bruck/Leitha) heißt Michael Lippl und stammt aus der SPÖ-Fraktion. Die Neuwahl des Ortschefs war notwendig geworden, weil der bisherige SPÖ-Bürgermeister Mag. Peter Wolf sein Amt im Oktober zurückgelegt hatte.

Die Verteilung der 21 Mandate im Gemeinderat hatte sich im Laufe der Periode recht kompliziert gestaltet. Unmittelbar nach der Gemeinderatswahl 2020 lautete sie so: 9 SPÖ, 6 ÖVP, 4 GRÜNE, 2 FPÖ.

Aber aktuell, nach diversen Zerwürfnissen in mehreren Parteien und Abwanderungen von MandatarInnen, sah die Verteilung der Mandate im Maria Lanzendorfer Ortssparlament unmittelbar vor diesem Bürgermeistertvotum so aus: 6 SPÖ, 5 ÖVP, 4 GRÜNE, 2 FPÖ, 4 „Wilde“ (inkl. Ex-Bgm. Peter Wolf)

Aus der Neuwahl am Abend des 5. November 2024 ging der bisherige SPÖ-GGR Michael Lippl als neuer Bürgermeister von Maria-Lanzendorf hervor. Lippl konnte in einer Stich-

wahl gegen eine ÖVP-Kandidatin mit 12 von 19 gültigen Stimmen reüssieren. Er führt ein eigenes Installateur-Unternehmen, ist verheiratet und Vater einer Tochter und eines Sohnes.



Michael Lippl, der neue SPÖ-Bürgermeister von Maria Lanzendorf.



EINE LANDESBANK FÜR GANZ ÖSTERREICH.

Die bei uns geht was weiter Bank.

Die HYPO NOE finanziert mit Weitblick in Österreichs Gemeinden. Darum können auch kommende Generationen auf unsere innovativen kommunalen Lösungen bauen: vom Kindergarten bis hin zum Hochwasserschutz. Mehr dazu auf [hyponee.at](https://www.hyponee.at)

# WAHLKAMPF – SCHLUSS-SPRINT

*Als Texter, Konzeptionist, Fotograf, Agenturleiter – seit über 40 Jahren war ich bei dutzenden Wahlkämpfen dabei. Ich hab' im Laufe der Jahre so ziemlich jeden Fehler kennengelernt, den man machen kann. Aber auch oft erleben dürfen, was tatsächlich Erfolg bringt. Daher erlaube ich mir, ein paar Erkenntnisse weiterzugeben. Inklusive ein paar ganz persönliche Empfehlungen für den Intensiv-Wahlkampf.*

Text: Rainer Friedl

## KAMPF UMS GRÖßERE STÜCK

Moment, darf man überhaupt „Wahlkampf“ sagen? Wir sollten lieber zusammenarbeiten und nicht streiten, sagen uns viele Menschen. Zur Klärung des Begriffs: Kämpfen ist per se noch nichts Böses. Der Marathonläufer kämpft auch – gegen sich selbst und um eine bessere Zeit. Und dabei hat er zwar Gegner, aber keine Feinde. Wir kämpfen nicht gegen jemanden, sondern für etwas. Für unser Programm und um ein größeres Stück vom Kuchen.

## JETZT IST ERNTEZEIT

Keine wirkliche Bauernregel, aber stimmt immer: Wir können bei Wahlen nur das ernten, was wir vorher gesät haben. Wer fünf Jahre lang präsent in der Gemeinde war, bei Veranstaltungen, Festen und Vereinen dabei, der kann davon profitieren. Wer nicht, der kann auch mit einem noch so guten Wahlkampf bestenfalls etwas aufholen. Erdbebensieg geht sich aber höchstwahrscheinlich keiner aus. Denn die WählerInnen entscheiden sich meistens für Menschen, die sie kennen und zu denen sie Vertrauen aufgebaut haben. Und das schafft man nicht innerhalb von ein paar Wochen. So einen Wunderwuzzi – sorry, lässt sich nicht gendern – gibt's nicht.

## FEUERZEUG ODER KULI?

Give-aways. Die ewige Diskussion: Was schenken wir in diesem Wahlkampf her, um die Mitbewerber zu übertrumpfen? Da stelle ich gerne eine These auf: Es ist wurscht. Es ist wurscht, ob wir Feuerzeuge, Kugelschreiber, Kapselheber oder Müsli-Riegel verteilen. Hauptsache irgendwas, das idealerweise auch noch regional erzeugt und wirklich zu gebrauchen ist. Dass jemand einer Partei eine Stimme gibt, weil diese das schönste/teuerste/originellste Werbegeschenk hat, ist vielleicht eine Hoffnung der Werbeartikel-Branche, aber leider kompletter Blödsinn. Gegenbeweise werden gerne entgegengenommen.

## FAIRNESS ALS PRINZIP

Wobei wir schon beim Thema Fairness im Umgang mit unseren MitbewerberInnen sind. Ganz klar: Persönliche An- und Untergriffe bringen nichts. Im Gegenteil. Selbst unsere eigenen Anhänger wollen das nicht. Weil solche Attacken nicht dem Menschenbild entsprechen, das wir hoffentlich gemeinsam haben. Das Hetzen und Spalten überlassen wir Spezialisten – den UngünstlIn. Und außerdem: Es gibt auch einen Tag nach der Wahl. Da sollten wir den MitbewerberInnen wieder in die Augen schauen und zusammenarbeiten können. In welcher Konstellation auch immer.

## DER DIREKTE KONTAKT BRINGT'S

Mit einem guten Wahlkampf können wir ein paar Prozente an Stimmen gewinnen. Mit einem schlechten aber viel mehr verlieren. Gefragt sind Glaubwürdigkeit, ein nachvollziehbares Programm und Präsenz im Wahlkampf. Stimmen gewinnt man nicht vom Sitzungstisch aus, sondern im direkten Kontakt mit den WählerInnen. Rechenispiele am grünen Tisch – wer mit wem könnte welche Mehrheiten bringen – mögen arithmetisch spannend sein, die Energie sollten wir aber besser in Hausbesuche und persönliche Gespräche auf der Straße investieren. Ja, auch wenn's kalt ist. Jetzt oder nie. Auf geht's!

## WAS HAB ICH DAVON?

Gewählt werden Menschen, nicht Programme. Gewählt werden Hoffnungen, nicht Bilanzen – das hat schon Bruno Kreisky auf den Punkt gebracht: "Dankbarkeit ist keine politische Kategorie." Das bedeutet: WählerInnen müssen wissen, was sie davon haben, wenn sie ihr Kreuz bei einer Partei, einem Kandidaten/einer Kandidatin machen. Jede/r stellt sich die Frage: Was verändert sich für mich, wenn ich jemanden wähle? Was habe ich davon? Und genau diese Fragen müssen wir beantworten können.

## AUF KERNKOMPETENZEN KONZENTRIEREN

Konzentration aufs Wesentliche – besonders in Minderheitsgemeinden. Niemand wird uns glauben, dass wir ALLES anders und besser machen können. Daher: konzentrieren wir uns auf unsere Kompetenzen: darauf, was uns besonders wichtig ist und was uns die WählerInnen zutrauen – und wo sie sich etwas von uns erwarten. Was das ist, wissen wir aus unserem Programm, aus vielen Bürgerkontakten und vielleicht auch aus Umfrageergebnissen.

## PERSÖNLICHE ANSPRACHE – AUCH SCHRIFTLICH

Weil's gerade dazu passt: In Zeiten wie diesen scheint der persönliche Brief an die Wählerin, den Wähler ziemlich aus der Zeit gefallen. Und gerade deshalb wirkt er. Weil er heute etwas Außergewöhnliches ist, das auffällt. Vielleicht noch mit persönlicher Anrede und Unterschrift, einer Marke am Kuvert und handgeschriebener Adresse – wetten, dass dieser Brief nicht gleich ins Altpapier wandert?

## DIE WEBSITE

Die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr ist eine gute Gelegenheit, die eigene Website zu aktualisieren. Es soll ja durchaus Menschen geben, die sich vor der Wahl im Netz über die Parteien und deren Positionen informieren wollen. Wenn der letzte Eintrag die Bädertour vom Sommer ist, besteht Handlungsbedarf. Also: Aktuelle KandidatInnenfotos, ein Gruppenfoto, Kontaktdaten und die wichtigsten Punkte aus unserem Wahlprogramm sollten auf der Website zu finden sein.

## LAST-MINUTE-AKTIVITÄTEN

Potentielle WählerInnen motivieren, auch wirklich zum Wahllokal zu gehen, Unentschlossene mit einem letzten Energieschub überzeugen. Das geht auch noch in letzter Minute. Das berühmte Frühstückskipferl am Wahlsonntag-Morgen an der Haustür ist natürlich eine logistische und personelle Herausforderung, wenn man fast zeitgleich Wahlkommissionen zu besetzen hat. Okay, es darf auch der Samstag sein und vielleicht nur ein Türhänger. Hauptsache, wir sind präsent und zeigen damit, dass es uns wirklich wichtig ist.

## AUCH AUF DER STRASSE AUFFALLEN

Für Polit-Profis und FunktionärInnen ist das Datum der Gemeinderatswahl seit Monaten im Bewusstsein. Ein guter Teil der Menschen um uns herum denkt überhaupt nicht daran. Deshalb ist es so wichtig, in den letzten Wochen vor dem Wahltermin öffentlich präsent zu sein. BürgermeisterInnen und ihre Parteien haben schon aufgrund der Präsenz in gemeindeeigenen Zeitungen, aber auch in den Regionalmedien vielleicht weniger „Druck“ dazu. Vor allem für Minderheitsfraktionen ist es aber wichtig, optisch präsent zu sein. Auch mit Plakaten und Transparenten. Da kommt dann oft das Argument der angeblichen „Verschandelung“ des Ortsbildes mit den Plakatständern. Ganz ehrlich: Lassen wir uns davon nicht einschüchtern. Ein paar Wochen Plakatständer auf den Straßen – das muss uns unsere Demokratie schon wert sein.

## FACEBOOK UND SO...

Medienkonsum und Kommunikation haben sich durch das Internet massiv verändert. Das Smartphone ist allgegenwärtig und Social-Media-Kanäle werden auch für die Politik immer wichtiger. Allerdings unterliegen sie eigenen Gesetzmäßigkeiten. Social-Media-Kanäle eignen sich nicht wirklich für politische Grundsatzdiskussionen. Wer sie nutzen will, sollte sich genau anschauen, was dort „funktioniert“ und was nicht. Lange Texte sind ein No-Go, bewegte Bilder haben gute Chancen, auf Interesse zu stoßen, authentisches Auftreten ist gefragt. Wer allerdings glaubt, sich den klassischen Wahlkampf damit zu ersparen, liegt falsch. Social-Media-Arbeit kann die konventionelle politische Kommunikation sehr gut ergänzen, aber nie ersetzen.

## SPASS AM ENGAGEMENT

Politische Arbeit muss Spaß machen – und Wahlkampf erst recht. Egal ob bei Veranstaltungen, an Info-Ständen oder an der Haustüre – Menschen spüren, ob wir mit Freude und Energie bei der Sache sind. Ja: Gute Laune lässt sich nicht verordnen und es gibt Lustigeres als bei Minusgraden durch die Straßen zu stapfen. Aber im Team geht vieles leichter, und wenn der Schmäh rennt, dann überträgt sich das auch auf unsere GesprächspartnerInnen. Sollte es jemanden geben, der/die das Zettel verteilen, Hausbesuche-Machen und mit Leuten-Reden bloß als lästige Pflichtübung sieht, dann möge er/sie bitte andere Aufgaben übernehmen. Im Sinne der Sache. Allen anderen: viel Freude und gutes Gelingen!

Bürgermeister  
Andreas Fallmann

„GUTE IDEEN UNTERSTÜTZEN – EGAL WOHER SIE KOMMEN“

© Fotos und Text: Rainer Friedl

# menschen im gemeinderat.

Als Mitglied eines 60-köpfigen Orchesters weiß Andreas Fallmann, wie wichtig ein gut eingespieltes Team ist. Das kommt ihm auch als Bürgermeister der Marktgemeinde Gaming (Bezirk Scheibbs) zugute.



„Rund 30 Ausrückungen im Jahr haben wir sicher.“ Nein, es geht nicht um die Feuerwehr, sondern um den Gaming Musikverein. Den gibt's seit ca. 70 Jahren. 15 Jahre davon war Andreas Fallmann Obmann. „Da bist du vor allem Manager: Veranstaltungen organisieren, die Leute bei Laune halten, mit dem Kapellmeister gut zusammenarbeiten, ums Haus kümmern.“ In Corona-Zeiten wanderte man vom Saal in den Park der Kartause – beim Musik-Picknick gab's kein Problem mit den Abstandsregeln.

## „Es gibt keine schönere Region zum Leben“

Weil er „den perfekten Nachfolger“ hatte, konnte er seine Funktion im Musikverein Anfang des Jahres zurücklegen. Um gleich eine neue zu übernehmen: Seit Ende Jänner ist

Andreas Fallmann Bürgermeister in Gaming.

„Ich möchte im Gemeinderat debattieren, aber nachher ganz normal reden und mit Euch auf ein Bier gehen können“, so seine erste Botschaft an alle Fraktionen. Und die scheint angekommen zu sein. „Auf einmal reden wieder alle miteinander.“ Die gedrehte Stimmung hat sich auf den ganzen Ort übertragen, stellt er nicht ohne Stolz fest.

Es gibt keine schönere Region zum Leben“, preist er die vielen positiven Seiten seiner Gemeinde. Schulen, Infrastruktur, Arbeitsplätze, Freizeitangebote ohne Ende. „Gute Ideen werden unterstützt, egal woher sie kommen. Wir arbeiten für den Ort, nicht für eine Partei“, so sein Credo. An seiner sozialdemokratischen Grundeinstellung ändert das nichts.



Dass er als langjähriger Gemeindebediensteter die Verwaltung bis ins Detail kennt, ist für den neuen Bürgermeister sicher von Vorteil.

## „Schöner ist es, wenn alle miteinander spielen“

Zugposaune spielt Andreas Fallmann seit frühester Jugend. „Ein super Instrument.“ Gibt es eine Parallele zwischen dem Musiker-Leben und der Politik? „Musizieren ist alleine zwar auch schön, aber schöner ist es, wenn alle miteinander spielen. Wenn alle an einem Strang ziehen, geht sicher mehr weiter.“

Musik ist in der Familie Fallmann allgegenwärtig. Die ältere Tochter spielt Klavier, die jüngere Saxophon und seine Frau Querflöte. Geübt wird allerdings solo. Fürs gemeinsame Musizieren „passen diese Instrumente nicht wirklich zusammen.“ Andreas Fallmann hört auch viel Blasmusik – von traditionell bis Brass. In einer zwölfköpfigen Formation spielt er auch noch mit. „Da muss ich schon viel üben.“

Bleibt da überhaupt noch Zeit für etwas anderes? Ja: Schifahren, Radeln – seit kurzem elektrisch unterstützt. „Wenn ich mit dem E-Bike einen normalen Radler überhole, hab' ich ein schlechtes Gewissen.“ Und die kürzlich fertiggestellte Paddle-Tennis-Anlage in Gaming wird er sicher probieren. Wenn Zeit ist.



© NOGW/Werner Jäger

# interview.

## „DER PERSÖNLICHE KONTAKT – DAS IST IMMER NOCH DAS A UND O“



*Die deutsche Top-Politikberaterin und Kommunikationsexpertin Gwendolin Jungblut ist Inhaberin der renommierten Agentur TheLeaderShip. Im großen KI magazin-Interview gibt sie wertvolle Tipps für das Wahlkampffinale sowohl für Mehrheits- als auch für Minderheitsgemeinden und spricht darüber wie man das Anwerben von neuen MitarbeiterInnen am besten bewerkstelligt.*

in der Schlussphase eines Wahlkampfs, bedarf es einer Anknüpfung. Es kann auch kurzfristig funktionieren, wenn plötzlich ein großes Thema aufpoppt, das vorher nicht da war. Und wenn das berechtigte Gefühl da ist, dass man sich da positionieren muss.

**Der Countdown läuft, bis zur Gemeinderatswahl sind es nur noch wenige Wochen, der Intensivwahlkampf ist im Laufen. Was können engagierte Fraktionen jetzt noch unternehmen, um im Schlussprint punkten zu können? Fangen wir vielleicht bei den Mehrheitsgemeinden an.**

In einer Mehrheitsgemeinde können wir hoffentlich davon ausgehen, dass von unserer Seite etwas vorzuweisen ist. Die klassische Bilanz, wie toll wir waren, reicht aber nicht. Wir sollten immer auch zeigen, was der nächste Schritt der Weiterentwicklung ist. Ich erinnere mich da an eine Kampagne in einer Mehrheitsgemeinde in Oberösterreich. Da hat die SPÖ eine Aktion „Stolz auf“ gemacht. Sie haben zwei, drei Monate vor der Wahl in unterschiedlichen Gemeindeteilen 20 Plakate aufgehängt „Stolz auf xxx-hausen“, „Stolz auf xxx Menschen, die sich hier ehrenamtlich engagieren“, „Stolz auf xxx Menschen, die sich hier um die Betreuung Ihrer Kindern kümmern“ usw. Und es war nicht sofort ersichtlich, dass es sich um eine SPÖ-Aktion gehandelt hat. Das war erst einmal recht mysteriös und wurde dann später aufgelöst.

Ein paar Wochen vor der Wahl noch

große Dinge zu versprechen, Riesenprojekte auf den Weg zu bringen, wird in den meisten Fällen nicht funktionieren. Man kann aber noch kleine, schöne Sachen machen, wie „Wenn wir die Wahl gewinnen, wird da und da ein Baum gepflanzt“ oder „Dann öffnen wir den Klostergarten für unsere Schulkinder“. Also kleine Sachen versprechen, die nicht viel kosten, aber wahrnehmbar sind. Und als ganz wichtiges Mittel – besonders auch in der Schlussphase – muss ich natürlich den Hausbesuch anführen. Der persönliche Kontakt – das ist immer noch das A und O.

**Aktionismus, bringt das jetzt noch was?**

Wenn er glaubwürdig ist, dann ja. Es kommt nämlich darauf an, was man vorher gemacht hat. Wenn sich die SPÖ schon vor der Wahl für den Bau eines Feuerwehrgerätehauses eingesetzt hat, dann kann man jetzt, knapp vor der Wahl, auch eine Aktion dazu durchziehen. Aber wenn diese Aktion plötzlich vom Himmel fällt und man sich fragt „Warum haben die das nicht schon vorher gemacht“, dann wird das nichts mit dem Wählerzuspruch. Bei Aktionen, vor allem

**Gibt's da irgendwelche Schablonen für Aktionismus? Denn die berühmte Bodenzeitung wird im Winter wohl nicht in Frage kommen...**

Bewährt haben sich die klassischen Gesprächsformate wie „Pizza und Politik“ oder die Nachbarschafts- oder Grätzelgespräche. Die kann man auch im Winter machen. Aber bei so rein gesellschaftlichen Events, ohne ein bestimmtes Thema, stellen sich grundsätzlich die Fragen: *Was bleibt hängen? Reicht es aus, dass wir alle fein zusammengestanden oder zusammengesessen sind und uns gut unterhalten haben? Was hatte das jetzt mit Politik zu tun?*

**Aber kann so ein Event nicht auch Sympathien bringen?**

Ja, wenn es mit einem Nutzen für die Bevölkerung verknüpft ist und wenn unsere Leute die Möglichkeit haben, sich entsprechend zu platzieren und auch gesprächsbereit sind. Und wenn das vernünftig vorbereitet ist. Und wenn bei den Menschen das Gefühl entsteht, hier bin ich gut aufgehoben, hier kann ich auch was anbringen, was sagen und



hier geht's wirklich um die Gemeinde. Gleichzeitig MUSS ich aber nichts sagen und kann auch nur mein Seidl runterschütten und mich wohl fühlen. Aber solche Events NUR knapp vor einer Wahl abzuhalten, ist unglaublich. Da heißt's dann gleich: „Jetzt wird gewählt und vorher sieht man euch nicht.“

#### Noch weitere Tipps für Wahlkampfaktionen für den Schluss-Sprint?

Ja, ein schönes Beispiel, das ich mal in Deutschland gesehen habe, ist die sogenannte Rote Karte. Das war nur eine kleine Karte mit SPD-Logo und da stand drauf „Weniger Papier – mehr Inhalt“. Ein wirklich netter Gag. Diese Karte kann auf der Straße verteilt werden oder in den Briefkästen landen.

#### Waren dann auf der Karte auch Inhalte drauf?

(lacht) So gut wie nicht. Es gab einen QR-Code und eine Adresse, wo man weiterführende Informationen fand. Das war super und kam total gut an. Wenn wir sagen, wir wollen diese klassische Wahlkampf-Materialschlacht mit Kugelschreibern und Feuerzeugen nicht mehr, ist die Rote Karte eine

schöne Geschichte – egal ob Mehrheits- oder Minderheitsgemeinde. Für die Minderheitsgemeinden funktioniert das vielleicht noch ein bisschen besser, gerade wenn die anderen im Vergleich zu uns mehr Geld haben und umfangreiche Broschüren oder Parteizeitungen produzieren. Aber wenn ich in dieser Schlussphase nochmals mit dem Gemeindeentwicklungskonzept ankomme oder über Großprojekte rede, dann funktioniert das kaum. Auf aktuelle Themen aufzuspringen funktioniert hingegen sehr gut. Man kann auch hier eine Rote Karte zum Einsatz bringen.

#### Gibt's jetzt noch spezielle Werbemittel/-aktionen für Minderheitsgemeinden?

Ich bleibe mal auf der konzeptionellen Ebene. Wir sind ja da in einer Situation, wo wir eigentlich angreifen wollen. Das heißt, die strategische Vorüberlegung beruht auf folgender Frage: „Was wäre in der Gemeinde anders, wenn wir die Absolute hätten?“ Das würde ich erstmals gedanklich vorwegnehmen. Denn wenn Leute auf irgendwas keine Lust haben, gerade in diesen schwierigen Zeiten, ist es, zu hören, wie schlecht die eigene Gemeinde ist und damit indi-

rekt den Vorwurf zu erhalten, sie hätten beim letzten Mal falsch gewählt. Also sagen wir nicht: „Das ist Mist!“ Sondern wir sagen, was besser sein könnte. Und wir achten auf die Formulierung. Ich will weg vom üblichen SPÖ-Sprech. Wir können rein theoretisch in jeder Gemeinde das leistbare Wohnen fordern, aber was genau heißt das vor Ort? Ich muss das Thema ein bisschen gemeindetauglicher machen. Um welche Wohnformen und welche Gebiete geht es? Welche Bevölkerungsgruppen sollen profitieren?

Wir dürfen keinesfalls diejenigen sein, die den Leuten erzählen, wie schlecht das eigene Land oder die eigene Gemeinde ist. In Kärnten haben wir beispielsweise für eine Wahlkampagne negative Zeitungsschlagzeilen gesammelt und diese mit Quellenangabe veröffentlicht. So waren nicht wir diejenigen, die Missstände benannt und schlechte Botschaften überbracht haben. Wir haben sie nur aufgeführt und jeweils daruntergeschrieben, wie wir es besser machen würden.

Eine immerwährende goldene Regel im Wahlkampf, vor allem bei Minderheitsfraktionen ist, nicht allzu

viele Themen aufzugreifen. Im Idealfall sucht man sich ein Schwerpunktthema und konzentriert sich darauf. Außer es plopt ganz aktuell ein Thema auf, dem man sich dann ebenfalls widmen sollte.

Ein Beispiel: Ein junger Mann, der zum ersten Mal in einer Minderheitsgemeinde in Deutschland für den Gemeinderat kandidierte und in einer recht tristen Innenstadt wohnte, hatte beschlossen, während der letzten Wochen im Wahlkampf für die Belegung des Zentrums zu mobilisieren. Er hat die Geschäfte abgeklappert und gefragt: „Was könnt Ihr Euch so vorstellen?“ Und er hat über sein privates Engagement bei Elternverein und Kindergärten auch die Eltern ins Boot geholt und gefragt: „Was müsste diese Stadt bieten, damit sie auch für Euch attraktiv ist und sich auch Eure Kinder da wohlfühlen können?“

Dann hat er über die Bekanntschaften seiner Eltern auch die älteren Menschen befragt. Und schließlich mit allen Beteiligten eine Nacht-Begehung im Zentrum durchgeführt. Das hatte eine unglaubliche Breitenwirkung samt Fun-Fact. Und damit kriegt man Aufmerksamkeit. Diese Stadt, über die wir jetzt reden, ist bekannt für Schwedenbomben, bei uns heißen sie Schokoküsse.

Dann hat er seine Aktion so genannt: „Stadtname wachgeküsst!“ Ein schönes politisch emotionales Projekt, das viele Leute wachgerüttelt hat. Bei der Wahl holte er dann ein top persönliches Stimmenergebnis und hat damit auch die ganze SPD-Fraktion beflügelt.

Manchmal funktioniert auch die thematische Überlagerung, insbesondere, wenn sie Emotionen weckt. In einer österreichischen Gemeinde hatten sich Schwarze und Blaue, die die Mehrheit hatten, ein Jahr nach der Pandemie in Sachen einer Schulrenovierung heftig zerstritten. Und der Spitzenkandidat der SPÖ-Minderheitsfraktion war damals noch gar nicht im Gemeinderat. Also sagte er sich: „In dieser Auseinandersetzung komm ich nicht durch, ich brauche ein anderes Niveau.“ Daraus wurde dann die Aktion „Unseren Kindern das verlorene Jahr zurückgeben“. So nach dem Motto: „Die einen reden über Beton und Bausubstanzen, aber lasst uns endlich über die reden, um die es geht: Kinder.“ Er hat so eine Karte entwickelt und Unternehmen, Vereine etc. angesprochen, was sie konkret für Kinder tun können, und auf der Eltern kundgeben konnten, was sie sich für ihre Kinder wünschen und damit gleichzeitig auch die Partei

mobilisiert. Er selbst fungierte als Koordinierungsstelle. Das war ein klasse Aktion.

#### Wie lange hat das gedauert von Ankündigung über Bewerbung bis zur Umsetzung?

Das startet er, ehrlicherweise, schon ein bisschen früher, drei Monate vor der Wahl. Aber – und das ist das Spannende – das alles ist noch über die Wahl hinaus gelaufen. Und das Schöne an seiner Aktion war auch, dass er immer sagen konnte: „Ob das funktioniert oder nicht, wird sich nach der Wahl zeigen und daran lasse ich mich messen.“ Und bei vielen Menschen kam es in etwa so rüber: *Da bringt jemand die Diskussion in die richtige Richtung.*

Ein anderes Beispiel aus einer Minderheitsgemeinde: Die SPÖ hatte sich für einen bestimmten Standort für ein neues Feuerwehrgerätehaus stark gemacht, der im Gemeinderat aber immer verhindert wurde. In der letzten Gemeinderatssitzung vor der Wahl ist dann wieder nichts zustande gekommen. Und die SPÖ hat dann eine Rote Karte unter dem Motto „Anpacken statt Verhindern“ relativ zeitgleich mit der Bezirkszeitung verteilen lassen, deren Headline „Mehrheit verhindert neues



Feuerwehrhaus“, war. Sie haben ihre Karte direkt mit dem aktuellen Thema verknüpft und waren dann mit diesem Thema assoziiert als diejenigen, die was weiterbringen wollen, während die andere blockieren.

#### Sollte man eine Ortsbegehung auch mal intern machen?

Unbedingt. Und ich arbeite auch gerne mit der Empathie Landkarte. Das ist sowohl für Minderheits- als auch für Mehrheitsgemeinden interessant. Dieses Verfahren wird in der Fachsprache auch Persona genannt. Ungefähr ein Dutzend Leute unserer Partei versetzen sich gedanklich in irgendeine einzelne bestimmte Person aus der Gemeinde und beantworten aus Sicht dieser Person ein paar Fragen. „Welche Sorgen hat diese Person? Was würde sich diese Person nie trauen, öffentlich zu sagen? Worüber regt sie sich so richtig auf? Was würde sie sich wünschen?“ Plötzlich bist du auf einmal in einer Diskussion weg von der Sachebene. Wenn wir dann sagen, das und das könnte sein oder wäre interessant, das ist dann vielleicht sogar noch viel sinnvoller als Begehungen zu machen und krampfhaft nach Themen zu suchen.

Ein gutes Instrument für die letzten Wahlkampfwochen, besonders für Minderheitsgemeinden, ist auch die Profil- und Image-Karte. Wir kennen das: Normalerweise beschreiben wir uns selbst, was wir nicht alles Tolles gemacht haben. Auf der Profil- und Image-Karte steht aber auf der Vorderseite, was Personen sagen, die XY anscheinend gut kennen. Aber diese Personen sind nicht namentlich genannt, das sind einfach Zitate. Z.B.: „Er ist schon lange Verein aktiv“, „Mit ihm kann man gut reden“, „Sein Herz schlägt für seine Frau und die gemeinsamen Kinder“. Und erst auf der Rückseite kommt der Kandidat selbst zu Wort: „Meine politische Herzensangelegenheit ist...“.

Hier noch ein weiteres Beispiel für ein gelungenes politisch emotionales Projekt. In einer anderen deutschen Stadt mit problematischem Ortskern gab es einen Gemeinderatskandidaten, der war in der Elternschaft für Schule und Kindergarten recht gut verdrahtet und hatte vorher schon mal eine Arbeitsgemeinschaft „Sicherer Schulweg“

gegründet. Er hat dann auch zu einer Innenstadtbegehung geladen – aber aus Sicht der Kinder. Er hat den an die Eltern gerichteten Brief so gestaltet, als wäre er von Kindern geschrieben. Das kam sehr gut an. Ein schöner Perspektivwechsel weg vom üblichen Polit-Sprech.

Aber noch einmal etwas Grundsätzliches für die letzten Wochen des Wahlkampfes, vor allem in Minderheitsgemeinden: Entweder wir überlagern ein Thema oder wir nähren die Sehnsucht nach dem Wechsel. Und wir stellen immer die Fragen: „Was wäre anders oder besser, wenn wir die Absolute hätten? Woraan würden die Menschen das merken?“ Das ist konzeptionell das Beste. Da kommen wir auf spannende Ideen und konzentrieren uns auf einige wenige Dinge.



Denn als Minderheitspartei nimmt uns keiner ab, dass wir gleich alles in Gang setzen werden oder können. Das ist genau so, wie wenn die SPD in Bayern mit acht Prozent meint, sie müsse ein Regierungsprogramm schreiben. Da lachen sich alle kaputt.

Darum empfehle ich: „Konzentriert euch auf ein Thema und mobilisiert dafür rauf und runter.“ Das Herausfordern ist, dieses Thema zu finden und die eigenen Leute zu begeistern. Wenn wir uns in der Partei vor Ort endlich trauen, wieder politisch zu diskutieren und die eigenen Leute anzupapfen, dann kann so etwas entstehen. Jedenfalls eher, als wenn man alles einer teuren Werbe-

agentur überlässt, die nur Sprüche verkaufen will.

#### Und nicht untereinander streiten...

Genau, denn das wollen die Menschen schon gar nicht. Nach all den vielen Wahlkämpfen, die ich begleitet habe, ist meine Erfahrung: Die Art und Weise, wie wir untereinander miteinander umgehen, die strahlen wir auch nach außen aus. Ob wir das wollen oder nicht – die Menschen merken das.

#### Immer aktuell: das große Thema Mitgliederwerbung. Wie geht man damit am besten um?

Aus meiner Sicht gilt es zu beachten, dass sich die Befindlichkeiten geändert haben. Immer weniger Menschen sind

nis zeigen. Auch wenn Personen dann nicht für uns antreten, werden sie uns verbunden bleiben und diese Ungerechtigkeit – zumindest im vertrauten Umfeld – kundtun. Auch das kann uns nützen.

Aber davon mal abgesehen, sollten wir langsam davon wegkommen, unsere Anstrengungen, Mitglieder zu rekrutieren, auf Wahlkampfzeiten zu beschränken. Denn im ersten Jahr nach dem Eintritt treten vergleichsweise viele Menschen wieder aus.

#### Das heißt, die neuen Mitglieder zu halten, ist wieder eine spezielle Kunst.

So ist es. Wenn wir das ganze Jahr über zwischendurch etwas zur Rekrutierung machen, können wir unseren Kreis der Mitwirkenden viel besser und sehr viel langfristiger erweitern. Wir sollten uns vor allem überlegen: „Was macht uns attraktiv? Sind wir eigentlich bereit für neue Mitglieder? Welche Mitmach-Möglichkeiten bieten wir? Und wie treten wir auf, sodass Leute Lust bekommen?“ Bei unseren Veranstaltungen sollten wir genauer hinschauen: „Wer kommt immer wieder? Wen könnten wir mal ansprechen?“ Bei einer Veranstaltung können wir folgendes Angebot aussprechen: „Wir schicken euch das Fotoprotokoll, aber dazu brauchen wir eure Adresse.“ Und dann werden sie über den Entwicklungsstand informiert und nochmals eingeladen. So läuft dauerhafte Vertrauensbildung. Weiters könnten sie dann zwei-, dreimal im Jahr Post

© NÖGVV/Weimer Jäger



zusammengefunden, die so gut zusammengearbeitet haben, dass sich das immer so weiter fortgesponnen hat. Ich war damals dabei und habe das modelliert. Da wurden tolle Wahlkampfkationen erarbeitet. Und immer mehr Menschen haben gemerkt, wieviel Spaß wir auch bei unseren Aktionen hatten und wollten ebenfalls mitmachen. Das hat der SPD-Eckernförde in diesem Wahlkampf mehr als 20 neue Mitglieder gebracht.

Diese Bürgermeisterwahl fiel zusammen mit der Landtagswahl in Schleswig-Holstein. Bei der Landtagswahl hat die SPD über 11 Prozentpunkte verloren und ihr historisch schlechtestes Ergebnis abgeliefert.

Und in Eckernförde, der Heimatstadt des CDU-Ministerpräsidenten von Schleswig-Holstein, schaute das Ergebnis so aus: Die CDU kam bei der Landtagswahl auf über 50 Prozent, doch bei der Bürgermeisterwahl lag die SPD-Kandidatin knapp vor der von CDU, Grünen und FDP unterstützten Konkurrentin. Es kam zu einer Stichwahl – und dann sind die SPD-Kandidatin und fast alle Mitglieder ihres Teams an Corona erkrankt. Das haben wir öffentlich gemacht und darauf haben die Leute im Parteibüro angerufen und gesagt: „Gebt uns die Iris-Hoodies (Anm.: Iris Ploog war die Bürgermeisterkandidatin) und wir laufen für die SPD!“ Da hat sich plötzlich die Bevölkerung solidarisiert. Und in der Stichwahl holte unsere Iris dann sensationelle 58,6 Prozent und damit das Bürgermeisteramt. Das war übrigens eine der wenigen Wahlen über mehrere Jahre, die die SPD in Schleswig-Holstein gewonnen hat.

#### Gwendoling Jungblut, 45

Aus Achim (D, Niedersachsen), Rechtsanwältin, Fachbuchautorin, Journalistin, Kommunalpolitikerin, Inhaberin von TheLeaderShip, (Agentur für Wahlen, Führung, Strategie), war Pressesprecherin von div. Bundestags- und Landtagsabgeordneten. Hat unzählige Wahlkämpfe auf verschiedenen Ebenen in Deutschland und Österreich betreut, ist Mitbegründerin der Europäischen LIFE-Akademie und war als Trainerin im Auftrag der UNO auch im Nahen Osten tätig.

# ortsreportage.



Bürgermeister Christoph Artner vor dem Stift

# Herzogenburg

**STADT UND LAND –  
GANZ ENG BEINAND'**

*In Herzogenburg reichen sich Stadt und Land die Hand. Rund um das urbane Zentrum reihen sich gleich 14 ländliche Katastralgemeinden. Und die Geschichte einer bedeutenden metallverarbeitenden Industrie sowie ein altherwürdiges Augustiner-Chorherren-Stift wirken bis heute identitätsstiftend. Nach innen und nach außen.*



# Herzogenburg



burg. Die Stadt ist bis heute ein bedeutendes regionales Zentrum der metallverarbeitenden Industrie. Die wichtigsten Betriebe in dieser Sparte: Georg Fischer Aluguss (ca. 500 Arbeitsplätze), Dormakaba Schließwaren (ca. 300 Arbeitsplätze), MRB Eisenguss (ca. 210 Arbeitsplätze), MWS Eisenguss (ca. 160 Arbeitsplätze). Weitere wichtige Unternehmen: SanBiotech (Tiermedikamente, Pflanzenschutzmittel, ca. 250 Arbeitsplätze) und die Oberndorfer Betonfertigteile (ca. 250 Arbeitsplätze).

Insgesamt gibt es in Herzogenburg gut 4.000 Arbeitsplätze und ein entsprechend hohes Pendleraufkommen. 2.519 Einpendler halten sich aber mit 2.501 Einpendlern ziemlich genau die Waage.

Der Weinbau (Grüner Veltliner) spielt ebenfalls noch eine, wenn auch gegenüber früher stark reduzierte, Rolle. Heute bietet Herzogenburg noch fünf Betriebe, die Heurigen ausstecken, das waren aber einmal gut zwei Dutzend. Sehr bekannt ist das Stiftsweingut, das eine Zeit lang vom ehemaligen Finanzminister

zwar ein gut ausgelastetes Hotel mit 150 Betten, hier finden sich aber weniger klassische Touristen als Geschäftsleute und Menschen, die für die Betriebe unterwegs sind.

Wirtschaftlich geht es der Stadtgemeinde nicht schlecht. Das Gesamtbudget umfasst rund 22 Millionen Euro, das Haushaltspotenzial betrug beim RA 2023 1,4 Millionen Euro, die Kommunalsteuer satte 4,17 Millionen Euro. Auch in Sachen Infrastruktur lässt Herzogenburg für seine BürgerInnen kaum Wünsche offen. Apotheke, Rettungsstelle, Polizei, Post, Banken und Bankomaten – alles noch vorhanden. Das Netz an Gastronomie und Nahversorgern



**A**ls 19-Jähriger, im Jahr 2005, war Christoph Artner unter den allerersten Ferialpraktikanten, die die Stadt Herzogenburg aufgenommen hat. Fünf Jahre später saß er bereits im Gemeinderat und 2018 avancierte er zum Bürgermeister. Eine kommunale Karriere, die sich sehen lassen kann. Mag. Artner ist aber auch studierter Politologe und arbeitet neben seiner Bürgermeister Tätigkeit bei der *Kleinregion Traisental* als Energiebuchhalter der Mitgliedsgemeinden. Wie blickt der Bürgermeister auf seine Heimatstadt?

„Wir liegen mitten im Herzen Niederösterreichs, haben ein urbanes Zentrum, sind aber auch in unseren vielen kleineren Katastralgemeinden rundum sehr dünn strukturiert. Darüber hinaus sind wir eine schöne Barock-Stadt und Wohlfühl-Kommune, die ihren BewohnerInnen eine intakte Infrastruktur sowie eine gute Lebensqualität bietet und durch das Stift auch einen großen kulturgeschichtlichen Hintergrund besitzt“, so Artner. Das Augustiner-Chorherren- und (damals noch) Chorfrauen-Stift wurde Mitte des 13. Jahrhunderts gegründet und war nicht nur religiöses Zentrum, sondern auch ein maßgeblicher Wirtschaftsfaktor. Heute leben dort zwar nur noch 13 Mönche, aber als großer Grundeigentümer ist das Stift immer noch für die Stadtentwicklung immens wichtig. Wie gut ist denn der Draht zwischen Stift und Rathaus, Herr Bürgermeister? Artner: „Das Stift ist natürlich einer der großen Assoziationspunkte für Herzogenburg und aus der Stadt nicht wegzudenken. Das Verhältnis zwischen Stift und Stadt beruht auf den handelnden Personen, Sprich dem Probst, Petrus



Bild ganz oben: Das Zentrum von Herzogenburg samt Stift aus beeindruckender Vogelschau. Bild oben: Bgm. Christoph Artner (r.) auf Betriebsbesuch bei MRB Guss, einem von etlichen metallverarbeitenden Unternehmen in der Stadt.

Stockinger, und mir, dem Bürgermeister und das ist ein sehr gutes. Wir können uns alles sagen und über alles reden. Und wird es trotzdem mal schwierig, dann setzen wir uns zusammen, sperren die Tür zu und dann ist bei einer Flasche Wein alles ausgeredet (lacht).“

Aber neben dem Stift hat Herzogenburg auch eine überaus prägende Geschichte in der metallverarbeitenden Industrie. Ende des 19. Jahrhundert verlegte Carl Grundmann sein Guss-Unternehmen von Wien nach Herzogen-



Bild ganz oben: Die Heiligenkreuz-Kirche in ihrer barocken Pracht. Oben: Mehr als 500 SchülerInnen besuchten Ende September die erste Lehrlingsmesse. Oben rechts: das neue Rathaus wurde 2017 zum 90. Jubiläum der Stadterhebung eröffnet.

Hans Jörg Schelling gepachtet und betrieben wurde. Heute liegt es in den Händen seiner Tochter.

Die verkehrstechnische Lage Herzogenburgs ist ausgezeichnet: Die Stadt befindet sich direkt an der S33 (Kremser Schnellstraße) mit jeweils drei eigenen Auf- und Abfahrten und direkt an der Bahnkreuzung Krems/Tulln/St. Pölten. Der beliebte Traisentalradweg führt unmittelbar an Herzogenburg vorbei. Es sind dann auch eher Eher Radler und Tagestouristen, die die Stadt besuchen. Herzogenburg hat



(inkl. Bauernmarkt jeden Samstag am Rathausplatz) ist dicht gesponnen. „Und in unseren vielen kleinen Katastralgemeinden etablieren sich immer mehr Bauernläden unserer Direktvermarkter als Nahversorger“, freut sich der Bürgermeister.

Das Angebot für Senioren ist gut, es gibt ein n.ö. Pflege- und Betreuungszentrum, eine Anlage für Betreubares Wohnen von Alpenland und überaus engagierte und aktive Seniorenklubs von Pensionistenverband und Seniorenbund. Der Stadtjugend steht ein eigenes Zentrum, das JUZE, zur Verfügung, das vom Verein *iKIDS* verwaltet wird.

Einzig bei der ärztlichen Versorgung gibt es Luft nach oben: Im Augenblick wird eine Kassen-PraktikerIn „gesucht, wie eine Bissen Brot“ (Artner). Ebenfalls gefragt: Kas-



senfachärztInnen für Gynäkologie und Augen. „Von einem Kinderfacharzt wagen wir schon gar nicht mehr zu träumen. Leider – und wie so viele andere Städte österreichweit auch“, so der Bürgermeister.

Seit Anfang der 1980er-Jahre ist die Bevölkerungsentwicklung stetig ansteigend. Herzogenburg verfügt noch über 73 Gemeindewohnungen, die regelmäßig saniert werden, wenn eine nach längerer Nutzung frei wird. Diese Wohnungen sind meist um die 50 Quadratmeter groß, verstärkt nachgefragt werden aber Wohnungen um die 70 und mehr Quadratmeter. Artner: „In unserer Zusammenarbeit mit den Wohnbaugenossenschaften sind wir sehr breit und bunt aufgestellt, wir haben rote, schwarze und gelbe Genossenschaften (*lacht*). Aus der Historie her ist sicherlich die Zusammenarbeit mit der St. Pöltener Allgemein gemeinnützigen Wohnungsgenossenschaft und mit Rupp zu nennen, aktuell die MPG, die seit 2017 im Norden der Stadt 160 Wohnungen errichtet hat und die SGN in diesem Zeitraum weitere 40.“

Aber Gemeindegünde mit der Widmung Bauland/Wohnen sind mittlerweile überaus rar geworden. Auf der letzten Fläche war im Sommer ein Bauträgerwettbewerb ausgeschrieben. Auch schwierig: Bauplätze für Einfamilienhäuser gibt's außerhalb von Familienbesitz so gut wie nicht. „Und wenn wo parzelliert und aufgeschlossen wird, sind die Flächen, zu dem Zeitpunkt wo's publik wird, innerhalb des Bekanntenkreises der Eigentümer meist schon vergriffen“, weiß der Stadtchef. Der muss überdies ein Auge darauf haben, dass bei dieser Bevölkerungsentwicklung auch das Kinderbetreuungsangebot stimmt. Derzeit gibt es fünf Kindergärten mit insgesamt 14 Gruppen, Tendenz

steigend. Das neue Angebot für die Kleinsten ist in Herzogenburg lückenlos. Artner: „Wir konnten im Herbst alle Zweijährigen der Stadt unterbringen.“ Weiters verfügte die Firma SanBiotech über einen zweigruppigen Betriebskindergarten.

Auch das Thema alternative Energie ist topaktuell: Derzeit befinden sich auf gemeindeeigenen Gebäuden 13 PV-Anlagen, die Photovoltaik wird laufend ausgebaut. Herzogenburg ist ferner ganz frisch im Eignungszonenkataster für Windräder gelistet. In der näheren Umgebung stehen schon einige, auf Herzogenburger Gemeindegebiet aber noch nicht. „Mit drei Windrädern wäre unser Bedarf gedeckt“, meint der Stadtchef, der dafür einen Beteiligungsprozess starten möchte.

Und welche Projekte hat der Bürgermeister für die nahe Zukunft sonst noch auf der Agenda? Artner: „Unser Bildungscampus: Ausbau der Volksschule, die alte platz aus allen Nähten, Mittelschule, Polytechnikum, allg. Sonderschule, Musikschule und neuer Kindergarten, alle an einem Ort. Die Vorarbeiten bis zur Ausschreibung waren im Herbst schon erledigt. Start der Bauarbeiten: 2025. Kosten: rund elf Millionen, Bauzeit: rund zwei Jahre.“

Dann Sanierung/Neubau und Ausbau des ältesten, noch viergruppigen Kindergartens in der innerstädtischen Karl-Renner-Gasse, wo zwei Kleinkindgruppen derzeit in einem Provisorium untergebracht sind. Kosten: um die sechs Millionen Euro.

Weiters die Errichtung eines Blaulicht-Sicherheitszentrums: Bei den zwei größten FF der Stadt, Herzogenburg und Oberndorf in der Ebene, steht jeweils der Neubau des Rüsthauses an. Jetzt haben die Wehren beschlossen, ge-



Panorama-Bild (v. l.): Stadtzentrum, S33, Traisenbrücke, Fa. Georg Fischer, Aqua-Erlebnispark. Bild oben: der Kunsteislaufplatz.

meinsam in einen Neubau zu gehen. Dafür haben wir nun eine schön zentral gelegene Liegenschaft vorgesehen. Dorthin werden wir auch unseren Bauhof verlegen. Und das Rote Kreuz, das bis 2030 ebenfalls Handlungsbedarf bei der Neuerrichtung seiner Bezirksstelle hat, könnte dort ebenfalls Platz finden. Das ist aber noch nicht final entschieden. Das neue FF-Haus soll jedenfalls so schnell als möglich errichtet werden. Die Bauhofübersiedlung soll in den nächsten Jahren passieren. Und unser Anton-Rupp-Veranstaltungs- und Freizeitzentrum ist mittlerweile 30 Jahre alt und muss dringend saniert werden. – Wenn wir Euromillionen gewinnen würden, wär das schon was (*lacht*).“

## Fact-sheet Herzogenburg

Stadtgemeinde im Bezirk Sankt Pölten-Land, unteres Traisental, nö. Zentralraum.

**EinwohnerInnen:** rund 7.900, plus rund 550 ZweitwohnsitzerInnen. **Fläche:** 49,09 km<sup>2</sup> (davon 28,6% bewaldet), **Seehöhe:** 229 m.

**14 Katastralgemeinden:** Adletzberg, Angern, Ederding, Einöd, Gutenbrunn, Hameten, Herzogenburg, Oberndorf in der Ebene, Oberwinden, Ossarn, Pottschal, St. Andrä an der Traisen, Unterwinden und Wielandsthal.

**Gemeinderat (33 Mandate):** 17 SPÖ, 10 ÖVP, 3 Parteifreie (FPÖ-Abspringer), 3 Grüne.

**Wirtschaft:** Wichtiges regionales Zentrum der metallverarbeitenden Industrie. Der Weinbau (Grüner Veltliner) spielt ebenfalls noch eine, wenn auch gegenüber früher stark reduzierte, Rolle.

**Besonderheiten:** Augustiner-Chorherren-Stift; Schloss Gutenbrunn; Schloss Heiligenkreuz mit der Pfarrkirche Gutenbrunn-Heiligenkreuz. RK-Bezirksstelle; sechs FF und eine Betriebsfeuerwehr (bei Georg Fischer); Anton-Rupp-Freizeithalle (Veranstaltungs- und Sportzentrum inkl. Tennishalle, Minigolf, Sauna- und Solariumbereich, Kegelbahn und Gastronomie); Kunsteislaufplatz; Erlebnisbad Aquapark auf drei Hektar. Volkshaus; Jugendzentrum; Pflege- und Betreuungszentrum; betreubares Wohnen. Die NÖKISS, die NÖ Kindersommerspiele, finden an den beiden Wochenenden vor Schulbeginn rund ums Stift statt.

# NACH DER WAHL IST VOR DER WAHL



von Karin Krakhofer Eisenbarth, BA, Landesfrauengeschäftsführerin der SPÖ Niederösterreich.

Das Super-Wahljahr 2024 geht, wenn auch im Jänner 2025, mit der Gemeinderatswahl in NÖ zu Ende. Für jede Wahl möchten wir der wahlberechtigten Bevölkerung, die unterschiedlichsten Vorschläge von KandidatInnen unterbreiten. Denn, es mögen sich in jedem Parlament, und der Gemeinderat kann als „Ortsparlament“ bezeichnet werden, möglichst alle Bevölkerungsschichten wiederfinden. Das ist im Nationalrat so, das soll auch im Gemeinderat so sein. Nun ist es an uns, diese Listen zu befül-

len mit eben diesem Querschnitt aus der Bevölkerung: Junge, ArbeiterInnen, Angestellte, SeniorInnen, die Bauernschaft, Frauen und Männern, ect...

Gut, dass wir uns als SPÖ eine Quote bei der Besetzung von KandidatInnenlisten gegeben haben, und wir besetzen nach dem Reißverschlussystem. Die Diskussionen dazu, ob es eine Quote braucht, warum eine Quote, wurden so lange geführt, bis am Ende „Quote“ negativ behaftet war. Frauen mussten sich als „Quotenfrauen“ diffamieren lassen, man sprach ihnen damit ihre Fähigkeiten ab. Das Reißverschlussystem, bei dem einem Mann eine Frau folgen soll/muss, und umgekehrt, hat auch so seine Tücken, wenn es um die Reihenfolge, bzw. um die wählbare erste Stelle geht.

All diese Maßnahmen helfen unbestritten, Frauen auf Listen nennen zu können. Ich stelle fest, das Finden

von Frauen, noch dazu auf wählbarer Stelle, gestaltet sich mitunter mühsam! Wohin und wann sind uns die Frauen abhandengekommen?

Einem anstehenden Einzug in den Gemeinderat gegenüber, haben viele Frauen Bedenken. Frauen haben oftmals im Hinterkopf, was neben dem Amt als Gemeinderätin noch zu stemmen ist: Familie, Haushalt, Job. Die regelmäßigen Gemeinderatssitzungen, Fraktionssitzungen, Ausschusssitzungen. All dies geht vom Zeitbudget der Frauen ab, die oft mehrfach belastet sind. Die Sitzungszeiten sind viel zu oft am Abend. Wenn dann Kinder zu betreuen sind, kaum zu machen. Denken wir darüber nach. Dass Frauen Politik können, ist unbestritten.

\*\*\*

Kontakt:

Karin Krakhofer-Eisenbarth, BA  
frauen@noe.spo.e.at  
0664 539 14 09

# ABSCHIED VON DREI ALT-BÜRGERMEISTERN

**Alberndorf.** Am 5. August ist Alt-Bürgermeister Heinrich Strauss, Gendarm in Ruhe, im 74. Lebensjahr im Kreis seiner Lieben friedlich eingeschlafen. Schon 1980, mit 25 Jahren, trat Heinrich Strauss der SPÖ bei. Er war 50 Jahre treues und tatkräftiges Mitglied der Sozialdemokratie und füllte viele Funktionen über eine lange Zeit mit großem Engagement aus. Unter anderem war er 35 Jahre Vorsitzender und Gemeinderat der SPÖ in Alberndorf und von 1991 bis 1995 Bürgermeister der Weinviertelgemeinde. Bis zuletzt war er sogar noch im Bezirksvorstand tätig. Er bekam für sein Engagement in der SPÖ die höchste Auszeichnung, die Victor-Adler-Plakette, verliehen.

**Altlingbach.** Nur wenige Wochen vor seinem 105. Geburtstag ist Alt-Bürgermeister Karl Leidenfrost

in der Nacht auf den 16. August von uns gegangen. In der offiziellen Stellungnahme der Marktgemeinde Altlingbach hieß es: „In den 18 Jahren seiner Amtszeit als Bürgermeister hat er unsere Gemeinde geprägt, wie kaum ein anderer. Er ist Altlingbach immer zutiefst verbunden geblieben und hat bis zuletzt regelmäßig an Veranstaltungen und Feiern teilgenommen.“

**Enzenreith.** Am 15. Oktober verstarb Alt-Bürgermeister Ing. Adolf Kubista, Träger des Goldenen Ehrenrings seiner Heimatgemeinde, im 92. Lebensjahr. Schon 1965 wurde der HTL-Elektrotechniker Gemeinderat, von 1967 bis 1969 war er Obmann des Volksschulsausschusses in Enzenreith und von 1975 bis 1992 leitete er die Geschicke der Schwarzatalgemeinde als Bürgermeister.



Heinrich Strauss war von 1991 bis 1995 Bürgermeister von Alberndorf im Bezirk Hollabrunn.



Karl Leidenfrost war von 1970 bis 1988 Bürgermeister von Altlingbach im Bezirk Sankt Pölten-Land.

Ing. Adolf Kubista war von 1975 bis 1992 Bürgermeister von Enzenreith im Bezirk Neunkirchen.



# Der Schlüssel fürs Wohnen



Gemeinnützige Baugenossenschaft österr. Siedler und Mieter, reg. Gen.m.b.H.

→ [geboes.at](http://geboes.at)



[ Seit 1907 ]

# HITTHALLER

WIR BAUEN WERTE



Zentrale Leoben

Josef-Heißl-Straße 1+3  
8700 Leoben  
leoben@hitthaller.at  
03842 22 555



[WWW.HITTHALLER.AT](http://WWW.HITTHALLER.AT)



Frauenpower rund um Spitzenkandidat und Fraktionschef GGR Manfred Gaßner in der künftigen SPÖ-Fraktion in Ernsthofen (v.l.): Karin Ikonen (Platz 5 auf der KandidatInnen-Liste), Manfred Gaßner, Julia Feichtinger (Platz 7 auf der KandidatInnen-Liste) und Daniela Loderer (Platz 3 auf der KandidatInnen-Liste).

## SPÖ-ERNSTHOFEN: MIT MEHREREN HAUSBESUCHEN PRO JAHR ZUM ERFOLG!

Spannung pur in Ernsthofen (AM): Nach roten Zugewinnen 2015 und 2020 regiert die ÖVP nur mehr mit elf gegenüber zehn SPÖ-Mandaten. Vater dieser roten Erfolgsgeschichte ist Fraktionschef und Spitzenkandidat GGR Manfred Gaßner – seit 30 Jahren im Gemeinderat und als BMW-Techniker frisch in Pension. Er und sein Team sehen nun die rare Chance, ihre Gemeinde zu „drehen“. Unter anderem mit Hausbesuchen.

### Wie ist jetzt die politische Situation im Gemeinderat? Gibt es mit der ÖVP eine Zusammenarbeit?

Gaßner: „Wir haben zwar keine entsprechende Vereinbarung, aber in Ernsthofen war eine gute Zusammenarbeit zwischen den ÖVP und SPÖ immer gelebte Praxis. Selbst-

verständlich gab es auch immer wieder kleinere Reibereien und man merkt es auch jetzt, zum Schluss der Periode, dass Gemeinderatswahlen bevorstehen und der Umgang miteinander nicht mehr ganz so freundschaftlich ausfällt. Da kommt es nun in der ÖVP-Zei-

tung auch mal zu persönlichen Angriffen auf mich.“

### Bei den GR-Wahlen 2015 und 2020 hat ja die SPÖ immer Stimmen und Mandate zugewinnen können, da wird sich ja atmosphärisch auch was getan haben ...

Gaßner: „Ja, natürlich, aber prinzipiell geht es bei uns in der Gemeindestube unaufgeregt zu. Die SPÖ agiert sehr sachbezogen und themenorientiert. Denn wir wollen für Ernsthofen und seine BürgerInnen etwas weiterbringen. Mit dem

Bürgermeister verstehe ich mich persönlich recht gut, aber in Urlaub werden wir wohl kaum miteinander fahren (lacht).“

### Bekommt die SPÖ alle nötigen Informationen von der VP-Mehrheit?

Gaßner: „Das war sicher schon einmal besser. Mit unseren Wahlerfolgen hat sich der Info-Fluss im Lauf der Zeit spürbar eingeschränkt. Mittlerweile müssen wir den Infos immer öfter nachlaufen.“

### Kommt die SPÖ im Gemeinderat mit eigenen Anträgen durch?

Gaßner: „Doch, immer wieder. Aber natürlich nicht mit allen. Bei uns wird das meist alles schon im Gemeindevorstand ausgediskutiert und geklärt. Es kann aber vorkommen, dass im Vorstand unser Vorschlag abgelehnt wird und er dann später als ÖVP-Idee wieder auftaucht. Dieses Spiel kennt man ja. Wir müssen das dann halt in persönlichen BürgerInnengesprächen, am Stammtisch und so, wieder ins rechte Licht rücken. Oder auch auf der medialen Schiene. Aber unaufgeregt, sonst heißt es gleich, dass gestritten wird – und das mögen die Leut' nicht so. Ich habe auch bei den ganzen Angriffen in der ÖVP-Zeitung auf meine Person so gut wie nie reagiert. Nur einmal ganz kurz und geantwortet, dass mich die Leute jederzeit dazu anrufen können, um sich selbst ein Bild zu machen.“

### Werden den SPÖ-MandatarInnen Repräsentationsaufgaben übertragen?

Gaßner: „Ja, durchaus. Beim Neujahrsempfang der Gemeinde und bei Ehrungen und Gratulationen sind wir als SPÖ immer gut eingebunden.“

### Wie wichtig ist die Öffentlichkeitsarbeit und was passiert hier?

Gaßner: „Wir wissen genau, wie bedeutend das ist. Wir haben eine eigene Zeitung, die heißt *Ernsthofen Info* und erscheint drei- bis viermal im Jahr, Chefredakteur ist GR Josef Dolzer. Wir tragen die Zeitung persönlich aus und klin-

geln dabei auch an. Unsere Homepage betreuen Ottilie Dolzer und unser Ortspartei-Vorsitzender GGR Johann Schaurhofer. Die Ottilie betreut auch unsere Accounts auf Facebook und Instagram. Um die Presse und unsere Presseaus-sendungen kümmert sich Brigitte Grössing, eine erfahrene Öffentlichkeitsarbeiterin in Pension.“

### Auch Aktionismus?

Gaßner: „Selbstverständlich. Wir haben seit einem Jahr bei jedem unserer Schaukästen einen roten Briefkasten montiert, wo die Leute Vorschläge, Anliegen, Beschwerden usw. einwerfen können. Das wird gut genutzt. Denn viele Menschen scheuen sich, einen direkt anzusprechen.“

Dann haben wir ein rotes Bankerl, das stellen wir immer wieder woanders im Ort auf und laden so zu Grätzelgesprächen. Zusätzlich wird so ein Treff, wo's immer auch was zu trinken gibt, dann mit Flugblättern und in unserer Zeitung beworben. Da kommen immer 20 bis 40 Leute.

Oder jetzt zur Wahl haben wir ein Buch produziert, *„Kochen mit Herz“*, wo alle unsere 21 GR-KandidatInnen jeweils ein Rezept für ein Lieblingsgericht mit Fotos präsentieren. Das werden wir bei unseren Hausbesuchen verteilen.

Und eine unserer KandidatInnen, Karin Ikonen, veranstaltet nun einen wöchentlichen Mutter-Kind-Treff zum Erfahrungsaustausch. Das hat es vorher nicht gegeben und kommt hervorragend an.“

### Events im Jahresverlauf?

Gaßner: „Wir sind stark in den Neujahrsempfang der Gemeinde und in den Kinderfasching der Gemeinde eingebunden. Wir machen eine eigene Valentinsaktion und ein Muttertags-Café, im Sommer beteiligen wir uns am Ferienspiel im Ort. Heuer haben wir mit den Kindern ein Buswartehäuschen bemalt und neugestaltet. Im September richten wir zusammen mit Naturfreunden und Pensionistenverband ein Weinfest inklusive Kin-

derfest aus. Da kommen bis zu 500 BesucherInnen.“

Im Advent backen wir mit den Kindern Kekse und am ersten Adventsonntag starten wir mit Bartwürstel, Punsch, Glühwein und Glühmost in die Weihnachtszeit. Wenn der Nikolaus kommt, sind wir auch mit unserem mobilen Standl vertreten und später noch in verschiedenen Ortsteilen. Insgesamt zwischen fünf- und siebenmal im ganzen Advent, aber dann nur mit den Heißgetränken ohne Würstl. Zum Jahreswechsel produzieren wir immer einen kleinen Taschenkalender, mit den wichtigsten Terminen und Telefonnummern und wo unsere GemeinderätInnen drauf sind. Die verteilen wir auch wieder bei Hausbesuchen. So kommen wir auch auf mehrmalige Hausbesuchen pro Jahr.“

### Wieviele Haushalte gibt es hier?

Gaßner: „Rund 1.200. Da kannst du noch so schöne Wahlgeschenke haben, die wiegen einen Hausbesuch nicht auf. Der ist das allerbeste Werbemittel. Eines muss man sich aber dabei fest vornehmen: nur Wasser und Kaffee zu trinken (lacht). Sonst wir das Unterfangen schieflaufen.“

### Wie schwierig ist es, neue MitstreiterInnen zu finden?

Gaßner: „Gar nicht. In Ernsthofen umfasst der Gemeinderat 21 Mandate und unsere aktuelle Liste für die GRW hat mit 42 KandidatInnen den Idealumfang locker erreicht. Wir haben sogar noch weitere 20 bis 25 Leute, die ebenfalls auf unsere Liste gegangen wären, aber uns jetzt halt so bei unserer Arbeit unterstützen. Aber wir haben auch schon vor zwei Jahren begonnen, uns Gedanken über die Liste zu machen.“

### Ziele für die GRW 2025?

Gaßner: „Ganz klar, mandatsstärkste Partei werden. Wobei man anmerken muss, dass wir damit rechnen, dass nach dieser Wahl auch eine dritte Partei, die FPÖ, im Gemeinderat sitzen wird.“

„AUFSTEHEN,  
WEITERARBEITEN,  
NICHT AUFGEBEN.“

Gemeinderätin  
Helga Ronge

© Fotos und Text: Rainer Friedl

# menschen im gemeinderat.

*Spitzensportlerin, Trainerin und jetzt geschäftsführende Gemeinderätin in Enzersfeld im Weinviertel (Bezirk Korneuburg): Helga Ronge hat mit Disziplin und Konsequenz viel bewegt in ihrem Leben. Und als Fußball-Trainerin auch viele Männer überrascht.*

„Ich hab ab meinem 14. Lebensjahr rund zehn Jahre aktiv Spitzensport betrieben. Mein österreichischer Rekord über 1000 Meter hat ziemlich lange gehalten.“ Als internationale Leichtathletik-Trainerin hat sie „ihre“ Jugendlichen bis zu den olympischen Spielen gebracht – im Mittel- und Langstreckenlauf. Als sie dann von Wien aufs Land gezogen sind, hat Helga Ronge natürlich gehofft, dass sich auch ihre Söhne für den Sport begeistern. Was diese auch getan haben – allerdings nicht für die Leichtathletik, sondern für Fußball. Und weil’s keinen Trainer für die Jugendmannschaft gab, hat die Mama die Trainerausbildung gemacht. „Da waren alle ziemlich verwundert, dass sich eine Frau dafür interessiert. Mein Mann und ich haben die U8 bis in die Landesliga U14 gebracht“, erzählt Helga stolz.

## Am wichtigsten ist Ausdauer

Was man im Sport für die Politik

lernen kann? „Ausdauer. Nicht aufgeben. Wenn du hingefallen bist: aufstehen und weiterarbeiten. Das ist nun mal das Grundprinzip.“ Als sie mit der Leichtathletik aufgehört hat, „war da ein tiefes Loch, in das ich gefallen bin.“ Die Einladung, sich in der SPÖ zu engagieren, hat sie da wieder herausgeholt. Das war 2001. „Ich bin dann sofort aktiv geworden, bin 2005 in den Gemeinderat gekommen, 2015 zur Parteivorsitzenden gewählt worden.“ Seit 2018 ist Helga Ronge geschäftsführende Gemeinderätin. Herzensanliegen: die Umwelt. „Wir vergiften uns selber“, war ihr Appell als Umweltgemeinderätin, mit dem sie gegen den Einsatz von Glyphosat gekämpft hat. Mit Erfolg: Enzersfeld ist heute eine „Natur im Garten“-Gemeinde.

Sehr froh ist sie auch darüber, die Krabbelstube in der Gemeinde durchgesetzt zu haben – auch wenn es seinerzeit von der Mehrheitsfraktion geheißen hat: kein Bedarf. „Und dann



sind auf einmal 40 Leute zu diesem Thema im Gemeindesaal gesessen.“ Am 1. April 2024 ist die Krabbelstube eröffnet worden. Auch der von ihrem Team lange eingeforderte Bebauungsplan „ist endlich im Werden“.

## „Bin ein kommunikativer Typ“

Beruflich war Helga früher mal in der Versicherungsbranche. Als die Söhne ihr zu verstehen gaben, dass sie sie nicht mehr so intensiv zu Hause bräuchten, hat sie sich „bei hunderten Firmen beworben“. Gemeldet hat sich dann ein Sicherheitsunternehmen, das sie vom Fleck weg engagiert hat. Für die Parkraumüberwachung. „Parksheriff“, wie sie lachend sagt. Zuerst in Klosterneuburg, später in Korneuburg. Den ganzen Tag in der frischen Luft, „da hab ich locker 35.000 Schritte am Tag zusammengebracht.“ Für die nächste Gemeinderatswahl hat sie ein gutes Gefühl. „Wir sind ein super Team“. Themen gibt es genug.

Reges Vereinsleben, Wirtshäuser, gute Infrastruktur – bei den Vorzügen ihrer Heimatgemeinde kommt sie fast ins Schwärmen. Und auch wenn es um ihre Familie geht. Sie ist stolz auf ihre Söhne und die Enkelkinder – und kann sich der Unterstützung ihres Mannes sicher sein. „Super wenn man heim kommt, und das Essen steht am Tisch.“ Was kocht er am besten? „Schweinsbraten, ganz klassisch.“ Zeit für künstlerische Betätigung kann sie sich an manchen Wochenenden auch noch stehlen: Früher Aquarellmalerei, jetzt auch Acryl.



Sozial denken,

Wirtschaftlich handeln,

Veränderung wählen.

## Wofür wir stehen:

- Krankengeld ab dem 4. Tag
- Weg mit dem 20%-igen Selbstbehalt
- Faire Förderungen für EPU und Kleinbetriebe
- Steuerfreies Ansparen von Investitionsrücklagen
- Vorsteuerabzug für alle Firmen-PKW

## Für eine gesunde Wirtschaft

Wirtschaftskammerwahl 10. - 13. März 2025

Wirtschaftsverband NÖ (SWV). Der Partner der EPU + KMU. - Liste 2 wählen!

[wirtschaftsverbandnoe.at](http://wirtschaftsverbandnoe.at)



Thomas Schaden  
Präsident  
Sozialdemokratischer Wirtschaftsverband NÖ



## KRANKE GESUNDHEITSVERSORGUNG BELASTET DIE NÖ-GEMEINDEN

Die Gesundheitsversorgung in Niederösterreich befindet sich besonders im ländlichen Raum in der Krise. Trotz steigender NÖKAS-Umlagen für die Gemeinden bleibt eine Verbesserung der Leistungen aus. Stattdessen sinkt die Versorgungsqualität - da das Land Niederösterreich bei den Gesundheitsausgaben österreichweit fast Schlusslicht ist.

**K**ontroll-Landesrat Sven Hergovich (Bild), SPÖ-Landesvorsitzender in Niederösterreich, sieht dringenden Handlungsbedarf in der Gesundheitsversorgung. Trotz steigender Belastungen für Gemeinden durch NÖKAS-Umlagen (Niederösterreichischer Gesundheits- und Krankenanstaltenfonds) verbessern sich die medizinischen Leistungen nicht, und besonders in ländlichen Regionen spüren Patienten kaum positive Veränderungen.

„Eine flächendeckende, wohnortnahe Gesundheitsversorgung muss allen Menschen kostenlos – mit der E-Card statt der Kreditkarte – zugänglich sein,“ fordert Hergovich.

### Weichenstellung bei der Gemeinderatswahl 2025

Die Gemeinderatswahl 2025 könnte eine Wende bringen. Hergovich sieht darin die Chance, den Menschen eine echte Alternative anzubieten und die blau-gelbe Ge-

sundheitsversorgung in den Fokus zu rücken.

Die SPÖ setzt sich für gesunde Gemeinden ein, in denen das Wohl der Bevölkerung über wirtschaftlichen Interessen steht. „Wir wollen mit den Bürgern eine Zukunft gestalten, die den ländlichen Raum stärkt und nicht schwächt,“ erklärt er. Besonders ländliche Regionen benötigen ein verlässliches Gesundheitssystem. Lange Wege zur Gesundheitsversorgung wirken wie der Verlust von Nahversorger, Post oder Bankomat massiv der Stärkung dieser Regionen entgegen.

### Standort-Garantie statt Aushöhlen der Versorgung

Hergovich kritisiert den „schwarz-blauen Kahlschlag“ im Gesundheitsbereich. Alle Niederösterreicher sollen ein Recht auf eine wohnortnahe medizinische Versorgung mit der E-Card haben. „Die Menschen haben ein Recht auf ein Gesundheitssystem, das keine Region abgehängt zurücklässt,“ so Hergovich. Ein weiteres Aushöhlen der Versorgung würde das Vertrauen in das Gesundheitssystem gefährden. „Gesundheit ist unser höchstes Gut,“ betont Hergovich.

Eine gerechte, nachhaltige Gesundheitsversorgung, die auch in Zukunft möglich bleibt, ist besonders für den ländlichen Raum unerlässlich. Die SPÖ will dies zur Priorität machen und die Gemeinderatswahl 2025 zur Plattform nutzen, den Menschen eine Stimme zu geben. „Eine gute Gesundheitsversorgung ist ein wichtiger Teil einer prosperierenden Gemeinde. Verantwortungsvolle Politik muss darauf abzielen, den ländlichen Raum attraktiv zu erhalten,“ so Hergovich abschließend.





## IM FOKUS: ALLE FACETTEN MODERNER MEDIENARBEIT

Ein überaus gelungenes und empfehlenswertes Lehr- und Handbuch, verfasst von angesehenen und erfahrenen Journalist:innen und Expert:innen Österreichs zu allen Mediengattungen in über 50 Einzelbeiträgen.

Thema Journalismus als Beruf (Ethik, Medienrecht, Arbeitsrecht, Journalist:innen als Entrepreneur:innen). Wie wird professioneller Journalismus gemacht? Was ist eine „Geschichte“? Wie wird recherchiert und was ist im digitalen Storytelling anders?

In einer Medienwelt, in der sich die Landschaft rasant verändert, wirft dieses Buch einen kritischen Blick auf das Berufsbild von Journalist:innen und beleuchtet alle Facetten dieses dynamischen Berufsfeldes.

Sechzig renommierte Expert:innen haben an diesem Werk mitgewirkt, um die wesentlichen Elemente des Handwerks zu erklären: die klassischen Ressorts und Formate, das

Produzieren für Online, Print, Radio und Fernsehen sowie die ethischen, rechtlichen und ökonomischen Rahmenbedingungen journalistischer Arbeit. Das umfassende Lehrbuch ist somit eine wertvolle Ressource für alle, die die grundlegenden Prinzipien des Journalismus erlernen oder ihre Kenntnisse vertiefen möchten. Praxisnah wird aufgezeigt, wie sich die Branche im digitalen Zeitalter verändert hat und welche neuen Anforderungen an Journalist:innen gestellt werden.

\*\*\*

„Praktischer Journalismus“ erschien im Juli 2024 im Falter Verlag. EAN 9783991660071. 264 Seiten, 29,90 Euro.

## RECHTSHANDBUCH FÜR BÜRGERMEISTER

Die Aufgaben als Bürgermeister:in werden stetig komplexer. Besonders heikel ist das Amt aufgrund der rechtlichen Verantwortung als Verwaltungs-, Bau- und Veranstaltungsbehörde oder für alle Belange, die von Bund und Land übertragen werden. Trotz oft fehlender juristischer Expertise müssen zahlreiche rechtliche Fragen sicher geklärt werden, da Fehler zu unangenehmen Haftungsfolgen führen.

Speziell für Bürgermeister:innen aufbereitet, bietet die aktuelle Neuerscheinung „Rechtshandbuch für Bürgermeister“ umfassende Unterstützung bei der Lösung von Rechtsfragen und Vermeidung von Klagen und Schadenersatzforderungen.

Die Vorteile für Amtsträger:innen:

- Professionelle Amtsausübung: Sie sind mit den wesentlichen Rechtsthemen und -fragen vertraut, die für eine erfolgreiche Ausübung Ihres Amtes von entscheidender Bedeutung sind – von der korrekten Abwicklung von Gemeinderatssitzungen bis zur Abstimmung mit Aufsichtsbehörden.

- Von der Abschaffung des Amtsgeheimnisses bis zur neuen Baumhalterhaftung: Gesetze ändern sich ständig! Als „Manager:in“ Ihrer Gemeinde müssen Sie stets alle rechtlichen Neuerungen kennen, um rechtssicher zu agieren. So vermeiden Sie erfolgreich Klagen und Haftungsfolgen!

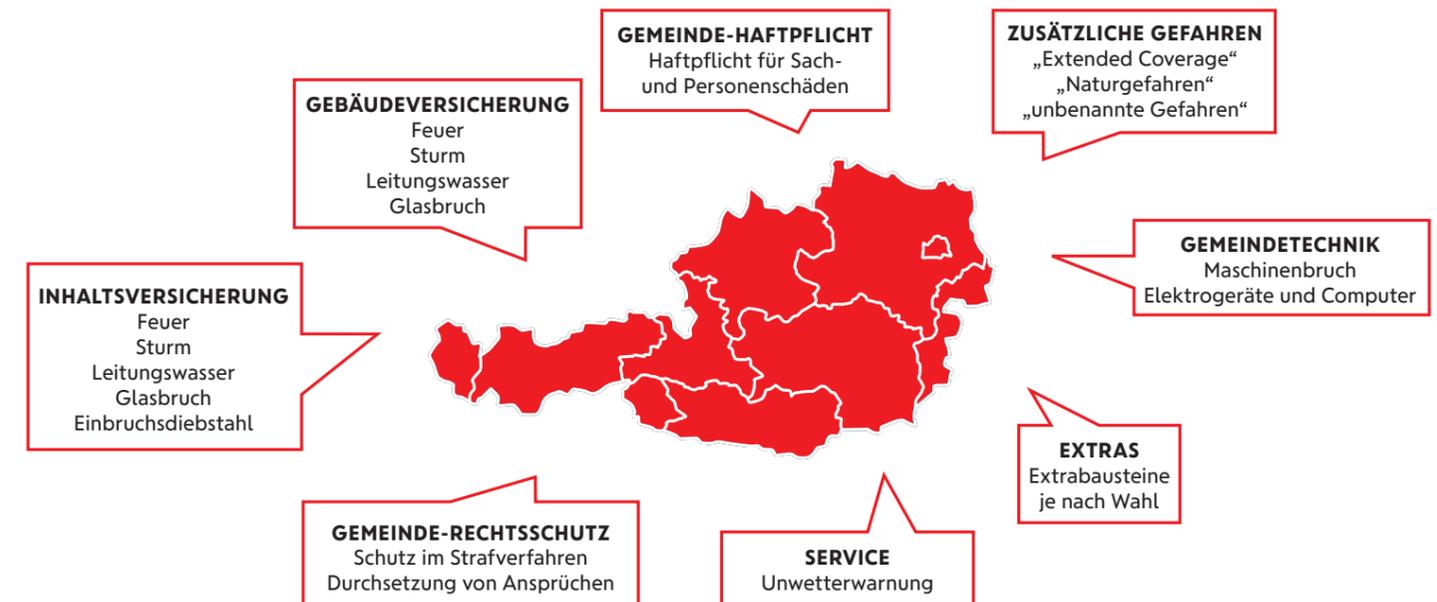
- Alle bürgermeisterrelevanten Themen: Sie agieren fehlerfrei in Krisensituationen, beim Umgang mit Geschenken oder mit Medien und handeln rechtssicher als Eigentümervertreter von Gemeindebetrieben, um Vermögensschäden zu minimieren. Mit vielen Praxisbeispielen!



\*\*\*

Das „Rechtshandbuch für Bürgermeister“ von Mag. Nikolaus Sauer-schnig erschien 2024 im WEKA Verlag  
ISBN: 978-3-7018-5621-3  
Preis: 239,80 Euro  
Leseprobe unter:  
[www.weka.at/buergermeister](http://www.weka.at/buergermeister)

## Sicherheit für Österreichs Städte und Gemeinden



### Unsere Gemeinde-General-Polize

- Risikoanalysen, Gutachten für Gebäude und Betriebe
- Darstellung des Versicherungsschutzes in der Gemeinde-Generalpolize
- Unterversicherungsverzicht, Investitionsschutz
- gratis Unwetterwarnung
- umfassendes 24h-SchadenService

Nähere Infos erhalten Sie in der Landesdirektion Niederösterreich, unter 050 350 - 4100 oder per E-Mail: [ld-noe@wienerstaedtische.at](mailto:ld-noe@wienerstaedtische.at)

#einesorgeweniger  
Ihre Sorgen möchten wir haben.





Die Guntramsdorfer Delegation in Barcelona (v. l.): NMS-Lehrerin Monika Greizler, Bürgermeister Robert Weber, Jugendgemeinderat Paul Gangoly, NMS-Direktorin Erika Klonner.

## „MAJORITY“: GUNTRAMSDORF NOMINIERT FÜR EU-POLITIK-AWARD

Mit dem Projekt „Majority“ wurde Guntramsdorf für den renommierten Innovation in Politics Award 2024 in Barcelona nominiert. Das Serious Game zur Demokratieförderung findet auch internationale Anerkennung.

Guntramsdorf erhielt für sein innovatives Projekt „Majority“ eine Nominierung bei den Innovation in Politics Awards 2024 in Barcelona. Das Projekt, ein Serious Game zur Förderung demokratischer Kompetenzen bei Jugendlichen, wurde als Pilot an der Mittelschule Guntramsdorf erfolgreich durchgeführt.

„Majority“ versetzt Schülerinnen und Schüler spielerisch in die Rolle eines Bürgermeisters. Sie übernehmen dabei Verantwortung für die Gemeinde und treffen Entscheidungen, die das Wohl der Bürgerinnen und Bürger betreffen. Auf diese Weise lernen die Jugendlichen nicht nur die Grundlagen demokratischer Prozesse, sondern auch die Herausforderungen, die mit politischen Entscheidungen verbunden sind. Die Nominierung würdigt damit nicht nur das Projekt selbst, sondern auch das Engagement der Gemeinde, zukunftsorientierte Bildung aktiv zu fördern.

Bürgermeister Robert Weber betonte: „Es ist eine Ehre, dass unser Projekt auch europaweit Beachtung findet. Es zeigt, dass Bildung und Demokratie Hand in Hand gehen

müssen.“ Auch Jugendgemeinderat Paul Gangoly, äußerte sich positiv: „Dieses Projekt ist ein wertvoller Beitrag für die politische Bildung junger Menschen.“ Guntramsdorf plant, „Majority“ im Schuljahr 2024/25 fortzusetzen, um noch mehr Jugendlichen die Möglichkeit zu bieten, Demokratie zu erleben und zu verstehen.

Alle Infos: [www.majority-game.com](http://www.majority-game.com)



„Protest am Marktplatz“ – Spielszene aus „Majority“.



Amelie Muthsam, SJ-Landesvorsitzende und Jugendgemeinderätin in der Statutarstadt Krems.



Miriam Fischbach, SJ-Sprecherin der Frauenpolitischen Kommission und GR-Kandidatin in Maria Enzersdorf.



Paul Gangoly, SJ-Landessekretär und Jugendgemeinderat in der Marktgemeinde Guntramsdorf.

## JUGENDTHEMEN: LEISTBARES WOHNEN, MOBILITÄT, FREIZEIT UND KLIMASCHUTZ

Die Sozialistische Jugend geht mit klaren Forderungen in die Gemeinderatswahl 2025. Im Fokus stehen leistbares Wohnen, bessere Öffis, Freizeitangebote und konsumfreie Räume. Die KandidatInnen der SJ wollen junge Interessen in die Gemeinderäte bringen.

Der Ausbau der Mobilität im ländlichen Raum ist für die SJ ein zentrales Anliegen. Viele Jugendliche am Land stehen vor dem Problem, dass es kaum öffentliche Verkehrsmittel gibt. „Es reicht nicht, wenn Busse nur zu den Hauptverkehrszeiten fahren“, erklärt Amelie Muthsam, SJ-Landesvorsitzende und Jugendgemeinderätin in Krems. „Wir brauchen mehr Abend- und Wochenendverbindungen sowie Nachtbusse und Anrufsammeltaxis, um Bewegungsfreiheit und Sicherheit für junge Menschen, besonders für Frauen, zu gewährleisten.“

Auch Miriam Fischbacher, SJ-Sprecherin der Frauenpolitischen Kommission und Gemeinderatskandidatin in Maria Enzersdorf, betont den Sicherheitsaspekt: „Junge Frauen meiden oft abends den Heimweg, weil sichere Verkehrsoptionen

fehlen. Nachtbusse würden hier eine große Verbesserung schaffen.“

Leistbares Wohnen ist ebenfalls ein wichtiges Anliegen. „Der eigene Wohnraum ist für junge Menschen im urbanen Raum kaum leistbar“, erklärt Paul Gangoly, SJ-Landessekretär und Jugendgemeinderat in Guntramsdorf. „Mit einem 5x5-Modell, bei dem fünf Jahre lang, Wohnungen mit rund 50m<sup>2</sup> für maximal 500 Euro monatliche Gesamtmiete zur Verfügung gestellt werden, könnte die erste Wohnung für junge Menschen wieder erschwinglich werden.“

Die SJ fordert zudem Investitionen in Freizeiteinrichtungen und konsumfreie Jugendzentren. „Wir brauchen Räume, an denen sich Jugendliche frei entfalten und ohne Kaufzwang treffen können, um kreative Ideen zu verwirklichen oder sich einfach auszutauschen“, betont Muthsam. Gangoly ergänzt:

„Wir nehmen bei all unseren Forderungen auch das Land Niederösterreich und die Bundesregierung in die Pflicht, endlich ausreichend finanzielle Mittel bereitzustellen. Es kann nicht sein, dass immer mehr Aufgaben auf die Kommunen übertragen werden, während gleichzeitig immer weniger vom Steuerkuchen in die Gemeinden fließt.“

Die KandidatInnen der Sozialistischen Jugend wollen bei der Gemeinderatswahl am 26. Jänner 2025 eine starke Stimme für zukunftsfitte Gemeindepolitik sein.



## EINE FRAGE + DES STANDORTS

Den **PERFEKTEN STANDORT** zu finden ist eine der wesentlichsten Herausforderungen für Unternehmen. **ecoplus** unterstützt bei allen Fragen rund um Ansiedlungs- und Erweiterungsprojekte in ganz Niederösterreich.

Wir bieten ein **UMFASSENDES SERVICE**: von der Standortsuche und Planung, über die Beratung zu Förderung und Finanzierung, bis hin zur Errichtung – alles aus einer Hand!

[standortkompass.at](http://standortkompass.at)

[ecoplus.at](http://ecoplus.at)

**ecoplus. Niederösterreichs Wirtschaftsagentur GmbH**  
T: +43 2742 9000-9001, E: [standort.service@ecoplus.at](mailto:standort.service@ecoplus.at)



Dafür setze ich mich ein:  
**Niederösterreich  
verdient das beste  
Gesundheitssystem**

*Sven Hergovich*  
**Mag. Sven Hergovich**  
Landesparteivorsitzender  
Kontroll-Landesrat



Hochkarätige Talkrunde bei der Preisverleihung (v. l.): Volkshilfepräsident Ewald Sacher, Landtagspräsidentin Eva Prischl, Landesrat Sven Hergovich, Landesrätin Ulrike Königsberger-Ludwig, NÖ GVV-Präsident Bgm. Andreas Kollross, PV-NÖ-Präsident Hannes Bauer und die Moderatorin Andrea Kahofer. Foto: Werner Jäger

## AUSZEICHNUNG SENIORENFREUNDLICHE GEMEINDEN UND INITIATIVEN IN NÖ

Anlässlich des Internationalen Tages der älteren Generation wurden in Sankt Pölten jene Gemeinden und Initiativen ausgezeichnet, die sich besonders um die Anliegen der älteren Generation kümmern.

ten sowie alle Bezirks- und Gemeinde-Fotos und Text finden Sie hier: [www.no-e-volkshilfe.at/presse](http://www.no-e-volkshilfe.at/presse)

**A**lle ausgezeichneten Gemeinden und Initiativen organisieren seit 2023 Infoveranstaltungen zu sozialen Themen und führten monatliche kostenlose Sozialberatungen durch die Sozialombudsleute in ihrer Gemeinde durch. Erfolgte die Organisation nicht durch die Gemeinde, sondern durch eine Personeninitiative, erfolgt die Auszeichnung als „Seniorenfreundliche Initiative“.

Die Auszeichnung wurde im Auftrag des Verbandes sozialdemokratischer GemeindevertreterInnen in Niederösterreich (NÖ GVV) in Kooperation mit dem Pensionistenverband NÖ (PVNÖ) und der Volkshilfe NÖ (VHNÖ) durchgeführt.

Die Pokale an die Gemeindever-

treterInnen und Sozialombudsleute überreichten Kontroll-Landesrat Sven Hergovich, der Präsident des NÖ GemeindevertreterInnenverbandes Bgm. Andreas Kollross, der Landespräsident des Pensionistenverbandes NÖ Hannes Bauer und der Präsident der Volkshilfe NÖ Ewald Sacher. Es gratulierten Landesrätin Ulrike Königsberger-Ludwig, Landtagspräsidentin Eva Prischl, AKNÖ-Vizepräsidenten Angela Fischer, Stadträtin Renate Gamsjäger und Volkshilfe NÖ Geschäftsführer Gregor Tomschizek.

Wir gratulieren allen GemeindevertreterInnen und Sozialombudsleuten der seniorenfreundlichen Gemeinden und Initiativen 2024 sehr herzlich!

Eine Liste mit allen Ausgezeichneten

### Ansprechperson für GemeindevertreterInnen:

Sozialombudsleute Aus- und Weiterbildung  
Andrea Kahofer, Leiterin Freiwilligenservice Volkshilfe NÖ

Mail: [freiwillig@noe-volkshilfe.at](mailto:freiwillig@noe-volkshilfe.at)  
Tel.: 0676 / 8700 26700

Infos: [www.no-e-volkshilfe.at/sozialombudsleute](http://www.no-e-volkshilfe.at/sozialombudsleute)

**volkshilfe.**  
NIEDERÖSTERREICH



# der gemeinde-rat.



© NÖ GVV / Pia Odorizzi

Die Autorin Mag.<sup>a</sup> Sabine Blecha ist die Juristin des NÖ GVV. Kontakt: sblecha@gvvnoe.at

## DIE ULTIMATIVE CHECKLISTE ZUR KONSTITUIERENDEN SITZUNG

*Noch wird in den Gemeinden wahlgekämpft, doch am 27. Jänner 2025 werden die allermeisten Ergebnisse feststehen. Sieger sind gekürt, Koalitionen werden geschmiedet und die Arbeit kann beginnen: mit der Angelobung und den zwingenden Wahlen des Bürgermeisters, Vizebürgermeisters, Gemeindevorstandes, Prüfungsausschuss und allfälliger anderer Ausschüsse in der konstituierenden Sitzung.*

*(Sämtliche Personenbezeichnungen im Artikel gelten gleichermaßen für alle Geschlechter)*

Die konstituierende Sitzung des Gemeinderates muss spätestens vier Wochen nach dem ungenutzten Ablauf der Frist zur Anfechtung der Gemeinderatswahl 2025 stattfinden. Bei Kundmachung des Wahlergebnisses am 27. Jänner 2025 hat sie also zwischen dem 11. Februar und 11. März 2025 stattzufinden, bei Wahlanfechtung verschieben sich die Fristen. Die neuen Mandatare werden vom bisherigen Bürgermeister eingeladen. Den Vorsitz in der ersten Sitzung des Gemeinderates führt bis zur Annahme der Wahl durch den neugewählten Bürgermeister der Altersvorsitzende. In der konstituierenden Gemein-

deratssitzung können nur Wahlen, Bestellungen, sowie Entsendungen durchgeführt und die hierfür notwendigen Beschlüsse gefasst werden.

Zu Beginn müssen alle Gemeinderäte das Gelöbnis vor dem Altersvorsitzenden leisten, damit beginnt die (fünfjährige) Funktionsperiode. Der Altersvorsitzende muss das Gelöbnis als erster vor dem neugewählten Gemeinderat ablegen, später eintretende Ersatzmitglieder leisten das Gelöbnis dem Bürgermeister. Ein Gelöbnis unter Bedingungen oder mit Zusätzen gilt als verweigert. Die Beifügung einer religiösen Beteuerung ist zulässig. Die Verweigerung des Gelöbnisses muss im Sitzungsprotokoll vermerkt

werden. Wird das Gelöbnis verweigert, darf der Betreffende der Sitzung als Teilnehmer nicht mehr beiwohnen.

Zum Bürgermeister oder Gemeindevorstandsmitglied dürfen nur österreichische Staatsbürger gewählt werden, Hauptwohnsitzer müssen ab dieser Wahl ja mittlerweile alle Mandatare in der Gemeinde sein. Zur Gültigkeit der Wahl des Bürgermeisters, des Gemeindevorstandes, der(s) Vizebürgermeister(s) und der Mitglieder des Prüfungsausschusses ist die Anwesenheit von mindestens zwei Drittel aller Mitglieder des Gemeinderates erforderlich. Wenn diese Anwesenheit nicht erreicht wird, muss der Gemeinderat binnen zwei Wochen neuerlich zu den Wahlen einberufen werden, die spätestens vier Wochen nach der ersten Sitzung stattzufinden hat. Bei der neuerlichen Sitzung dürfen die Beschlüsse über die Anzahl der zu wählenden Vizebürgermeister und geschäftsführenden Gemeinderäte und die Wahlen ohne Rücksicht

auf die Anzahl der anwesenden Gemeinderatsmitglieder durchgeführt werden.

Alle Wahlen müssen mit Stimmzetteln und geheim durchgeführt werden. Über die Gültigkeit oder Ungültigkeit der Stimmzettel bei der Wahl des Bürgermeisters entscheidet der Altersvorsitzende unter Beiziehung von zwei Mitgliedern des Gemeinderates, die er unter Berücksichtigung der Parteienverhältnisse auswählt.

Bei der Wahl des Gemeindevorstandes (Stadtrates) und der Ausschüsse entscheidet über die Gültigkeit der Bürgermeister gleichfalls unter Beiziehung von zwei Mitgliedern des Gemeinderates, die er unter Berücksichtigung der Parteienverhältnisse auswählt. Stimmzettel mit aufgedruckten Namen können für jene Wahlen verwendet werden, bei denen Wahlvorschläge eingereicht werden müssen. Dh für die Wahl eines Bürgermeisters oder Vizebürgermeisters sind leere Stimmzettel zu verwenden.

### Wahl des Bürgermeisters

Wählbar zum Bürgermeister sind nur Mitglieder des Gemeinderates. Als gewählt gilt derjenige, auf den mehr als die Hälfte der gültigen (nicht der abgegebenen) – Stimmen lauten. Kommt die erforderliche Mehrheit nicht zustande, muss eine engere Wahl durchgeführt werden, bei der nur mehr die zwei „stimmenstärksten“ Personen der ersten Abstimmung gewählt werden können. Bei Stimmgleichheit entscheidet das Los, wer an der engeren Wahl teilnehmen darf. Jede Stimme, die bei der engeren Wahl für eine andere Person abgegeben wird, ist ungültig. Ergibt sich auch bei der engeren Wahl Stimmgleichheit, dann entscheidet das Los, wer neuer Bürgermeister wird. Wird die Annahme der Wahl abgelehnt, ist die Sitzung abzubrechen und eine neue Sitzung spätestens innerhalb von zwei Wochen einzuberufen.

### Wahl der geschäftsführenden Gemeinderäte

Nach der Wahl des Bürgermeisters übernimmt dieser den Vorsitz und führt die Wahl der geschäftsführenden Gemeinderäte durch. Der

Gemeinderat beschließt zuerst im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben die Anzahl der zu wählenden Vizebürgermeister und der geschäftsführenden Gemeinderäte, deren Anzahl während der Funktionsperiode nicht mehr verändert werden darf. Die beschlossene Anzahl ist dann auf die im Gemeinderat vertretenen Wahlparteien nach dem im § 53 NÖ Gemeinderatswahlordnung geregelten Verfahren, das auch zur Feststellung der den Wahlparteien zukommenden Gemeinderatsmandate angewendet wird, aufzuteilen (nach dem Verhältnis der Parteisummen, nicht nach den Mandaten).

Jede Wahlpartei, der Gemeindevorstandsmitglieder zukommen, muss einen Wahlvorschlag einbringen, der von mindestens der Hälfte ihrer Gemeinderäte unterschrieben sein muss. Der Bürgermeister hat zu prüfen, ob die vorgeschlagenen wählbar sind, die vorgeschlagenen Personen müssen aber nicht auf dem Gemeinderatswahlvorschlag der vorschlagenden Partei aufscheinen. Alle vorgeschlagenen Personen (und nur die) können gemeinsam in einem einzigen Wahlgang gewählt werden. Als gewählt gilt man mit bereits 1 gültige Stimme. Wird von einer Wahlpartei kein Wahlvorschlag oder mit zu wenig Kandidaten erstattet, so müssen die dieser Wahlpartei zustehenden Gemeindevorstandstellen durch Wahl aus dem Kreis der Gemeinderäte dieser Wahlpartei besetzt werden. Gleiches gilt, wenn zwar ein Wahlvorschlag erstattet wurde, aber einer oder mehrere vorgeschlagene nicht gewählt wurden oder ein Wahlvorschlag nicht die notwendige Anzahl von Unterschriften aufgewiesen hat. Können Gemeindevorstandstellen durch Verweigerung der Wahlannahme nicht besetzt werden, bleiben sie unbesetzt.

### Wahl des Vizebürgermeisters

Aus der Mitte des Gemeindevorstandes werden dann der bzw. die Vizebürgermeister getrennt nach den Regeln der Bürgermeisterwahl gewählt (kein Wahlvorschlag). Werden mehrere Vizebürgermeister gewählt und gehört der Bürgermeister der stimmenstärksten Wahlpartei an,

muss der 2. Vizebürgermeister aus den Reihen der stimmenzweitstärksten Wahlpartei gewählt werden, sofern diese nicht den ersten Vizebürgermeister stellt. Gehört der Bürgermeister nicht der stimmenstärksten Wahlpartei an, so muss der 2. Vizebürgermeister aus deren Reihen gewählt werden, wenn diese Wahlpartei nicht den ersten Vizebürgermeister stellt.

### Wahl der Gemeinderatsausschüsse

Für die Wahl der Ausschüsse gelten die Bestimmungen der Wahl des Gemeindevorstandes. Welche Ausschüsse neben dem Prüfungsausschuss eingerichtet werden sollen, entscheidet der Gemeinderat durch Beschluss (Ausschussbezeichnung und die zu besorgenden Aufgaben).

Einem Ausschuss müssen mindestens drei Mitglieder angehören, sonst kann - mit Ausnahme des Prüfungsausschusses - die Anzahl der Mitglieder frei bestimmt werden. Die Wahl des Prüfungsausschusses muss in der konstituierenden Sitzung des Gemeinderates erfolgen. Für die Bestellung der übrigen Ausschüsse ist hingegen keine Frist gesetzt. Die Aufteilung der einzelnen Ausschussstellen auf die Wahlparteien und die Wahl der Ausschussmitglieder wird genauso durchgeführt wie die Wahl der Mitglieder des Gemeindevorstandes. Vorsitzende bzw. Stellvertreter werden genauso, allerdings erst im Ausschuss, gewählt.

### Wahl des Prüfungsausschusses

Die Wahl des Prüfungsausschusses muss in der konstituierenden Sitzung erfolgen. Dem Prüfungsausschuss müssen 20 Prozent der Mitglieder des Gemeinderates, aufgerundet auf die nächsthöhere ungerade Zahl, angehören.

Der Vorsitzende darf nicht der Wahlpartei des Bürgermeisters angehören, wenn eine andere als die Wahlpartei des Bürgermeisters im Prüfungsausschuss vertreten ist. Diese Regelung gilt nur für den Vorsitzenden, nicht für den Stellvertreter. Für den Prüfungsausschuss gibt es Wahlausschluss- bzw. Ausscheidungsgründe (§ 107 Abs.3 und 4 NÖ GO).



# DER NÖ GVV WÜNSCHT FROHE WEIHNACHTEN UND EIN ERFOLGREICHES NEUES JAHR!

## **Impressum/Offenlegung Kommunale Information magazin (KIm)**

*Medieninhaber und Herausgeber:*

Verein Information für sozialdemokratische Gemeinden in Niederösterreich,  
Hans Czettel Platz 1, 2630 Ternitz

*Obmann:* NÖ GVV-Ehrenpräsident Rupert Dworak

*Obmann-Stellvertreter:* NÖ GVV-Direktor StR Mag. Ewald Buschenreiter  
ATU 65073733

*Unternehmensgegenstand:* Produktion und Herausgabe einer Mitgliederzeitung für den  
Verband sozialdemokratischer GemeindevertreterInnen in Niederösterreich.

Grundlegende Richtung: Information aus kommunal relevanten Bereichen

*Anschrift der Redaktion:* Europaplatz 5, 1. Stock, 3100 St. Pölten

*Chefredaktion:* Hellfried Mayer (hmayer@gvvnoe.at),

*Autor der SPNÖ-Seite:* Erwin Nussbaum-Kranz, *Fachbeiträge dieser Ausgabe:* Rainer Friedl,  
Mag.ª Sabine Blecha, Mag.ª (FH) Beatrix Dunkl, Paul Gangoly

*Anzeigenannahme:* Franz Schmucker, 0681 1070 7750, 4fast@kpr.at

*Grafik:* FRIEDL UND SCHMATZ GesmbH und Co KG

*Druck:* Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H, Horn